Nr. 193.

Berlin, Sonnabend, den 21. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2¼ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 193.

Berlin, Sonnabend, den 21. August 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der abermalige Zusammentritt der hiesigen Zoll-Conferenzen

geschieht unter einigenmaaßen anderen Verhältnissen als der erste.

Seit damals haben die Mitglieder der Coalition erfahren, daß ihre Projecte nicht die geringste Stütze in der öffentlichen Meinung finden.

Wo dieser in den Süddeutschen Staaten ein Ausdruck möglich war, hat sie den Austritt aus dem Zollverein als ein großes Unglück bezeichnet.

Die Erklärung Oesterreichs, keinen Handelsvertrag eingehen zu wollen, in welchem nicht die künftige Zolleinigung zum Voraus zugesichert werde, hat auch die Leichtgläubigsten darüber aufgeklärt, daß nicht die gemeinsamen materiellen Interessen, sondern bestimmte politische Speculationen der Zweck der Oesterreichischen Vorschläge sind.

Der nationale Nimbus, mit welchem sich diese umgaben, ohnedem bei dem Uebergewichte der nichtdeutschen Bevölkerung in Oesterreich bestritten, ist nun auch dadurch beseitigt, daß das Wiener Cabinet in Italien nicht weniger lebhaft als in Deutschland eine Zolleinigung betreibt, um dem Italienischen Einheitsdrang wahrscheinlich eben so gut wie dem Deutschen Befriedigung zu gewähren.

Die Finanzfrage ist dahin entschieden, daß die Einnahmen bei der Ausführung der Oesterreichischen Projecte aufhören würden. Die Oesterreichisch-Deutsch-Italienische Zollunion hätte außer Kaffee nicht einen derjenigen Gegenstände aus dem Auslande zu beziehen, welche jetzt hauptsächlich zur Zoll-Einnahme beitragen.

Die eigene Production eines solchen Zollgebietes würde aus natürlichen Gründen, der Schutzzoll für Rübenzucker, Wein, Taback und Manufacte auf künstliche Weise fast jede Zolleinnahme ausschließen.

Die Verweigerung der Oesterreichischen Garantie für die bisherigen Zolleinnahmen der Coalitionsstaaten bestätigt diese Voraussetzung; die Gewährung der Garantie würde illusorisch sein. Die Bedürfnisse der eigenen Verwaltung konnten nach der kürzlich erschienenen Finanz-Rechnung pro 1851 in Oesterreich nicht aufgebracht werden; 70 Millionen betrug das Deficit.

Der Zollverein, dessen höchste Spitze die Bavaria sein sollte, ist der Lächerlichkeit verfallen; nicht einmal Oesterreich begünstigt ihn.

Einige Regierungen der Coalition halten nur noch formell an derselben, und Beweise liegen vor, daß sie Gelegenheit suchen, mit Anstand aus einem Verhältnisse zu scheiden, in welchem sie zu Werkzeugen diplomatischer Intriguen herabsanken.

Die Veröffentlichung des von der Wiener Conferenz aufgestellten Zolltarifes hat den Beweis geliefert, wie richtig die Preußische Regierung gehandelt hat, sich von jener Conferenz fern zu halten, und nicht die Annahme des dort projectirten Handelsvertrages, sondern nur die Unterhandlung über einen solchen nach Wiederherstellung des Zollvereines zuzusichern.

Jener Conferenz-Tarif enthält für den Zwischenverkehr beider Zollgebiete höhere Schutzzölle, als das Princip vom Jahre 1818 für den Verkehr mit dem Auslande zuläßt.

Auf diesem Principe wird und muß Preußen aber beharren und allmählich Alles aus dem bestehenden Zollvereinstarif wieder entfernen, was mit demselben im Widerspruche ist.

Die andern Zollvereins-Regierungen werden dann lediglich zwischen den Erfahrungen über die Oesterreichischen Projecte und dieser Bedingung zu wählen haben, welche ihren Finanzen nicht nur die bisherigen Zolleinnahmen, sondern eine Vermehrung, ihren Angehörigen wohlfeilere Fabrikate sichert und von ihren Ländern die Gefahren abwendet, durch welche das falsche System den Hauptfactor der Entwickelung von Handel und Industrie, die öffentliche Ruhe, bedroht.

Die Preußische Regierung kann, nachdem sie den bisherigen Zollverbündeten so lange den Zutritt zu seinem neuen Zollgebiete offen gestellt, nun, wo die Frage so klar und einfach vorliegt, ihre Entschließung nicht länger verzögern lassen, und die Coalitionsstaaten, was immer sie in Stuttgart als äußerliche Antwort auf die Preußische Erklärung vom 7. Juli beschlossen haben, werden mit der Darlegung ihrer wirklichen Absicht um so weniger zögern können, als sie wissen müssen, daß die Verzögerung ihrer Erklärung nachtheiliger als die Ablehnung der von Preußen dargebotenen Vortheile auf den Geschäftsbetrieb ihrer Länder wirkt. — tz.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Fürsten Otto Victor von Schönburg, zu Waldenburg im Königreich Sachsen, den Adler der Groß-Komthure des Hohenzollernschen Haus-Ordens zu verleihen; und dem bei dem Ober-Marstall-Amte angestellten Hofstaats-Secretair, Hofrath Haase, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten.

Die Berufung des bisherigen Oberlehrers an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, Hermann Graßmann, als Oberlehrer an dem Gymnasium ebendaselbst ist bestätigt und demselben das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 106. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 79,357; 1 Gewinn von 800 Thlr. auf Nr. 79,535; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 68,120; 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 17,234, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 8979 und 60,771.

Berlin, den 19. August 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach dem Nieder-Oderbruch.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. August. Im Wesentlichen bestätigt werden unsere neulichen Angaben über den Inhalt der Stuttgarter Beschlüsse durch die „Frankfurter Postzeitung", welche in einem unverkennbaren Tendenz-Artikel berichtet: „Die Coalitionsstaaten sollen die „Annahme des Vertrages vom 7. September, die Fort„setzung des Zollvereins auf den bisherigen Grundlagen, „aber auch die sofortige Abfassung eines Handelsvertrags „mit Oesterreich vorzuschlagen Willens sein, — derge„stalt, daß der Abschluß beider Verträge gleichzeitig er„folge, und daß die Dauer des einen und des andern „auf eine gleiche Anzahl Jahre bemessen werde." — Die Bedenken einer Ausgleichung auf solcher Grundlage treten sowohl in materieller als in formeller Beziehung zu handgreiflich hervor, als daß es für möglich gehalten werden könnte, Preußen werde sich diesem Standpunkt auch nur scheinbar annähern. In dieser Hinsicht walten auch keine Besorgnisse ob. Wohl aber will es den Freunden einer gesunden Handelspolitik bedenklich erscheinen, daß gerade in diesem Moment der Entscheidung die einheimische Schutzzollpartei mit ihren Adressen sich hervordrängt und in ihren Ansprachen des „volkswirthschaftlichen Vereins" sich eines gewissen Einflusses berühmen darf. Wenn irgendwo, so liegt bei diesen Leuten das Sonder-Interesse klar auf der Hand, und sicherlich kann dies Interesse keine maaßgebende Bedeutung haben, wo es sich um die gemeinsamen Landesinteressen, um politische Lebensfragen des Staates selbst handelt.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland werden zum 30. d. Mts. hier erwartet.

— Der General-Lieutenant von Radowitz, ist wie verlautet, zum General-Inspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt worden.

— Der Großherzogl. Hessische Ministerialrath von Biegeleben ist von Darmstadt, der Kaiserl. Oesterreichische Regierungsrath und Hoftheater-Director von Holbein von Wien, und der Königl. Württembergische Wirkl. Staatsrath von Klindworth von Stuttgart hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische Wirkl. Staatsrath Durnowo ist nach Petersburg, der Kaiserl. Russische Wirkl. Staatsrath Fürst Golitzin nach Petersburg, und der Königl. Württembergische Wirkl. Staatsrath v. Klindworth nach Stettin abgegangen.

— Der bisherige Landrathsamts-Verweser (Marienburg) Referendarius v. Ladenberg ist der diesseitigen Gesandtschaft in Karlsruhe attachirt worden.

— Aus Württemberg vom 15. August schreibt man der „Frankfurter Postzeitung": Es ist vielfach aufgefallen, daß württembergischerseits, wo sich in der Zollangelegenheit bisher eine so große Uebereinstimmung mit Oesterreich an den Tag legte, plötzlich eine Schwenkung gemacht worden ist. Vielleicht dürfte der Grund darin liegen, daß das Kaiserliche Cabinet den Staaten der Coalition das Ansinnen gestellt hat, mit ihm Militair-Conventionen einzugehen, wodurch unter Anderm in Ulm, wie nicht minder in Rastatt das Besatzungsrecht ganz in die Hände Oesterreichs überginge. Der Correspondent glaubt, daß doch wohl in dem bekannten selbstständigen Charakter des Königs von Württemberg und in der Rücksichtnahme auf dessen militairischen Sinn und militairische Laufbahn Grund genug gelegen haben möge, diese Vorschläge abzuweisen.

— In der „Kölnischen Zeitung" lesen wir Folgendes: „Als der Französische Gesandte in Berlin ein Einschreiten gegen die heftigen Angriffe der „Neuen Preuß. Zeitung" verlangte, antwortete Hr. v. Manteuffel zuerst, die Preußischen Gesetze erlaubten der Regierung keine Einmischung in die Leitung unabhängiger Blätter. Wäre der Preußische Minister doch bei dieser ersten würdigen Antwort geblieben! Das Preußische Strafgesetz kennt das Vergehen der Beleidigung des Oberhauptes einer fremden Nation. Glaubte der Französische Gesandte, daß ein solches Vergehen vorlag, so konnte er ja gegen die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" eine Klage erheben. Das war der gesetzliche Weg. Wir glauben gern, daß Hr. v. Manteuffel nur auf wiederholtes Drängen sich dazu entschloß, die schriftliche Verwarnung an die „Neue Preußische Zeitung" zu erlassen, — ein Weg, von dem die Zeitung mit Recht sagt, er liege neben dem Gesetze. Warum berief er sich denn nicht auf das Preßgesetz vom 12. Mai 1851? —"

— Der Vertrag mit Belgien wird ohne Zweifel, wie das „C.-B." schreibt, noch vor Ablauf dieses Monats gekündigt werden. Er erlischt dann, wenn er nicht erneuert wird, schon mit dem 31. Decbr. d. J. Bei der dermaligen Lage ihrer Verhandlungen mit Frankreich soll die Belgische Regierung sich zur Zeit außer Stande erklärt haben, bestimmte Grundlagen für die künftige Gestaltung der Handels- und Verkehrsverhältnisse Belgiens zu dem Zollvereine schon jetzt anzuerkennen oder zu garantiren. Das beiderseitige, durch die bisherigen Beziehungen hinreichend bewährte Interesse läßt indeß, wie man versichert, keinen Zweifel darüber, daß, wie auch die Französisch-Belgischen Verhandlungen enden mögen, wenigstens das bisherige Vertragsverhältniß Preußens und der mit ihm handelspolitisch verbündeten Staaten zu Belgien unverändert bestehen bleiben wird.

— Schon mehrmals ist namentlich auch in den Kammern die Unterstützung der alten Soldaten aus den Kriegen bis 1815 warm befürwortet und in Anregung gebracht worden; Se. Maj. der König hat jetzt eine Cabinetsordre unterzeichnet, welche, mit ausdrücklicher Anerkennung dieser Theilnahme der Kammern, ihre Wünsche erfüllt. Es werden, nach Inhalt dieser Cabinetsordre, alle hülfsbedürftigen und einer Unterstützung nicht unwürdigen Veteranen aus jenen Kriegen vom Wachtmeister resp. Feldwebel abwärts, gleichviel ob sie in der Preußischen oder einer anderen Armee gedient, sofern sie nur gegenwärtig in Preußen ihren Wohnsitz haben, eine lebenslängliche Pension beziehen. Für das laufende Jahr ist dafür die Summe von 25,000 Thlrn. ausgesetzt, für die Zukunft werden jährlich 50,000 Thlr. im Etat stehen. Sollte der Fond zur sofortigen regelmäßigen Unterstützung Aller nicht ausreichen, so werden die weniger Hülfsbedürftigen und die Jüngeren in Exspectantenlisten eingetragen, aus welchen sie allmählich in den Genuß der Pension einrücken.

— Dem Vernehmen nach ist von dem Handelsminister angeordnet worden, daß die K. Ober-Post-Direction von Merseburg, wo sie bisher als an dem Sitze der Bezirksregierung sich befindet, wieder nach Halle verlegt werden soll. Dagegen soll Merseburg durch die Verlegung der ersten Abtheilung der General-Commission für die Provinz Sachsen, die sich gegenwärtig in Stendal befindet, entschädigt werden. Wir bemerken hierbei, daß eine Trennung der General-Commission in Stendal wegen deren allzugroßer Ausdehnung bereits im Gange ist, und daß nach dem gegenwärtigen Stande dieser Angelegenheit die General-Commission für den Regierungsbezirk Magdeburg in Stendal verbleiben, die General-Commission für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt aber in Merseburg niedergesetzt werden dürfte.

— Nach einer kürzlich von dem Handelsminister v. d. Heydt erlassenen Verordnung sollen die Bestimmungen des Gewerbe-Gesetzes vom 9. Februar 1849, in so weit sie sich auf die Bildung von Innungen beziehen, bei der Leinenweberei, die in einigen Theilen der Provinz Sachsen, namentlich in den Regierungsbezirken Erfurt und Merseburg, als ländliche Nebenbeschäftigung getrieben wird, nicht in Anwendung kommen. Aus einer amtlichen Mittheilung erhellt, von welcher Bedeutung die Leinenweberei, so weit sie als Nebenbeschäftigung anzusehen, für Preußen ist. Im Jahre 1846 betrug die Anzahl der zu diesem Zwecke dienenden Webestühle 278,122, im Jahre 1849 dagegen nur 274,096, es war mithin eine Verminderung von 1½ pCt. eingetreten, die hauptsächlich wohl einem Uebergange zu anderen Stuhlarbeiten zuzuschreiben ist. Die Zahl des Jahres 1849 ist doch immer noch so beträchtlich gewesen, daß ein solcher Stuhl durchschnittlich auf 60 Einwohner kam. Da diese Stühle hauptsächlich von Landleuten zum Verweben des selbstgewonnenen und gesponnenen Flachses gehalten werden, so wird eine Vergleichung dieser Zahl mit der Zahl der sich vom Landbau nährenden Personen ergeben, auf wieviel ländliche Familien ein als Nebenbeschäftigung dienender Webestuhl zu rechnen sein möchte. Vom Landbau nährten sich 1849 einschließlich Frauen, Kinder, Dienstboten und Tagelöhner 8 Mill. 367,995 Personen, welche als etwa 1 Mill. 394,666 Familien anzusehen sind. Demnach würde durchschnittlich auf fünf Familien ein solcher Webestuhl zu rechnen sein. Liefert nun jeder solcher Stuhl jährlich etwa 130 Ellen Leinwand, so wird jede im Besitze eines Webestuhls befindliche Familie ausreichend mit Leinwand versorgt sein. In den oben erwähnten Landestheilen ist jedoch die Leinweberei zu gleicher Zeit ein Hauptnahrungszweig der ärmeren Klassen und war in früherer Zeit, wo viel ordinäre Leinwand exportirt wurde, die Quelle eines umfangreichen und blühenden Verkehrs. (Spen. Z.)

— [Der Gemeinderath] nahm in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung die Wahl zweier Abgeordneten zum Provinzial-Landtage an Stelle des verstorbenen Syndicus Möwes und des die früher auf ihn gefallene Wahl ablehnenden Commerzienraths Conrad vor. Von der aus 101 Mitgliedern bestehenden Versammlung waren 60 anwesend; von diesen gaben 53 ihre Stimme dem Gemeinde-Verordneten, Bäckermeister Krebs I., 4 dem Stadtrath de Cuvry, 1 dem Baurath Cantian; 2 Mitglieder hatten unbeschriebene Zettel abgegeben. Somit war Herr Krebs erwählt worden, der sich bereit erklärte das Mandat anzunehmen. Bei der folgenden Wahl fielen 52 Stimmen auf den Stadtrath de Cuvry, während der Baurath Cantian 2 und der Stadtrath Seeger eine Stimme erhielt; diesmal wurden 5 unbeschriebene Zettel abgegeben. Ein Mitglied, Dr. Schulz, das sich erst bei dieser zweiten Wahl in der Versammlung einfand, entfernte sich sofort wieder, als es hörte, daß die Wahlen noch nicht beendet seien. — In Folge eines Einladungsschreibens des Predigers Meyerhoff in Groß-Beeren wurde zur Theilnahme an dem dort am 29. d. M. stattfindenden Erinnerungsfeste der Schlacht bei Groß-Beeren eine Deputation ernannt. Auch wurde den dortigen Ortsarmen das übliche Geschenk von 10 Thlr. bewilligt.

Stettin, 19. August. [Ehrenzeichen.] Heute Vormittag fand vor dem versammelten 1. Bataillon (Stettin) 2. Landwehr-Regiments der feierliche Act der Vertheilung der Hohenzollern-Medaille an die dazu berechtigten Wehrmänner statt. Der verehrte Commandeur dieses Bataillons, Major Köhler, leitete den Act mit einer kurzen kräftigen Ansprache ein, worin er die Hoffnung aussprach, daß die von Sr. Maj. als Lohn der Treue seines Heeres in den Jahren 1848 und 1849 verliehene Medaille denjenigen, welche damit decorirt werden sollten, stets ein Zeichen sein werde, die beschworene Treue gegen König und Vaterland unter allen Umständen in Zukunft zu bewahren. Hierauf formirte sich das Bataillon in Linie, der Commandeur ließ das Gewehr präsentiren, und in das dreimalige Hoch für Se. Majestät den König stimmte das ganze Bataillon ein. Schließlich wurden die Compagnie-Chefs vor die Front gerufen und empfingen aus den Händen des Major Köhler die für die einzelnen Compagnieen bestimmten Medaillen und Bänder. (Nd. Z.)

Danzig, 18. August. [Entweichung.] Am vergangenen Sonnabend waren zwei Baugefangene von der Station Weichselmünde beschäftigt, in den Rayons der Westerplate zu schanzen. Gegen 6 Uhr Abends machten sie, auf Ordre des begleitenden Musketiers, Feierabend. Die Verbrecher benutzen einen günstigen Augenblick, in welchem der Posten sich vielleicht umdrehte, um den Nichts ahnenden Soldaten zu überfallen, knebelten den Betäubten, entrangen ihm die Zündhütchen und das Bajonnet, mißhandelten den Wehrlosen und entsprangen dann in das Dickicht der Plantage. Nachdem sich der arg Zugerichtete ein wenig erholt, schleppte er sich zu der Fährbrücke bei Neufahrwasser, um Lärm zu machen, worin er von den grade vom Dampfschiffe steigenden Badegästen unterstützt wurde. Zuerst wurden die flüchtigen Missethäter von einer gerade anwesenden Abtheilung Musketiere (10 Mann stark) verfolgt, denen gleich darauf, unter persönlicher Leitung des Commandanten von Weichselmünde, ein etwa 40 Mann haltendes Detachement folgte. Ueber die Ergreifung der Flüchtlinge verlautet noch nichts. (D. D.)

** **Breslau**, 18. August. [Cholera.] Der Ober-Präsident v. Schleinitz ist von Landsberg, wohin er sich mit dem Regierungs-Präsidenten Grafen v. Pückler und dem Regierungs-Medicinal-Rath Dr. Ditner begeben hat, hier wieder eingetroffen. Die dortigen Zustände waren im Anfange der Calamität wirklich die traurigsten. Der mehrtägige Schluß der Apotheke, der Tod des Arztes, die Flucht der wohlhabendsten Familien, die Absperrung benachbarter Gemeinden und andere Umstände hatten den Gemüthern eine besondere Beängstigung verursacht und so wesentlich der Krankheit Vorschub geleistet. Bis zum 16. hatten bei der Bevölkerung von 1050 Einwohnern 246 Erkrankungen und 109 Todesfälle stattgefunden. Ist die Krankheit jetzt noch nicht zum Stehen gebracht, so ist sie doch über ihren Culminationspunkt hinaus. Die Gemüther sind ruhiger geworden, seit Hülfe von allen Seiten eingetroffen ist. Zwei Aerzte sind zeitig angelangt und ein dritter so eben; die Apotheke verwaltet ein barmherziger Bruder von hier, der die nöthige Qualification besitzt; für die Armen sind zwei kleine Lazarethe mit dem Nothwendigsten und für die in der Stadt befindlichen Waisen (12) ein besonderes Local eingerichtet; eine Speiseanstalt versorgt die Armen, kranke und gesunde, mit gesunder und kräftiger Kost. — In Krzyzanzowitz, wo bei einer Einwohnerschaft von 320 Seelen 138 Erkrankungen und 43 Todesfälle stattgefunden haben, hat der Gutsherr Graf Bethusi in angemessener Weise gesorgt.

Wetzlar, 16. August. [Landwirthschaftliches Fest.] Die volkswirthschaftlichen Bestrebungen, welche fast alle Gauen des Deutschen Vaterlandes ergriffen haben, machen sich auch in unserem Kreise auf sehr erfreuliche Weise geltend, wobei unser allgemein verehrter Landrath sich besondere Verdienste erwirbt. So haben wir in diesen Tagen ein landwirthschaftliches Fest gefeiert, welches wohl andern Deutschen Gegenden zum Muster dienen könnte. Mit einer Preisvertheilung für landwirthschaftliche Erzeugnisse war eine Verloosung der stattlichsten Thiere, sowie verbesserter Ackerwerkzeuge verbunden. Dies ist gewiß das beste Mittel, angemessenere landwirthschaftliche Instrumente unter die ländliche Bevölkerung zu bringen, welche oft zu sehr an alten Vorurtheilen hängt. Kommt nur ein einziges dieser neuen Instrumente in eine Gemeinde und bewährt seine Tüchtigkeit, so bleibt die Nacheiferung aller Vernünftigen nicht aus. Die Theilnahme der Bevölkerung unseres Kreises, sowie selbst des benachbarten Hessischen und Nassauischen an dieser Verloosung war eine außerordentliche, indem wohl an 25,000 Loose abgesetzt wurden. Um die Feier zu einem wahren Volksfeste zu machen, wurden manche Volkslustbarkeiten damit verbunden, wie Büchsenschießen, Stangenklettern etc. Der Festzug zeigte den Reichthum der hierländischen Volkstrachten, welche sich die Bevölkerung der Umgegend noch bewahrt hat, und welche bei solchen Festen in ihrer vollen alten Berechtigung auf's Neue auftreten.

Düsseldorf, 18. August. [Militairisches.] Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird am Freitag den 20. d. M., Abends nach 8 Uhr, mit der Eisenbahn von Deutz in unserer Stadt eintreffen, am Sonnabend in früher Morgenstunde den hier stationirten Regimentern eine Parade abnehmen, sodann zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags unsere Provinzial-Gewerbe-Ausstellung mit Höchstseinem Besuche beehren und um 12 Uhr 20 Minuten, wie es heißt, in Begleitung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen nach Wesel abreisen. — Im Laufe der nächsten Woche wird Seine Excellenz der General-Lieutenant Graf von der Gröben hier eintreffen, um eine Brigade-Inspection abzuhalten. (Düss. Ztg.)

Wesel, 17. August. [Militairisches.] Nach officieller Benachrichtigung, welche den Truppen der Festung heute mitgetheilt wurde, wird Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen zur Inspection des 13. Infanterie-Regiments und der hiesigen Artillerie am Sonnabend den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, hier eintreffen. Se. Hoheit der Divisions-Commandeur und General-Lieutenant Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen wird den Prinzen hierher begleiten und später, am Dienstag den 24. dieses Monats, ebenfalls die Parade des 13. Infanterie-Regiments abnehmen. (Düss. Ztg.)

Koblenz, 18. August. Die auf dem rechten Rheinufer von Deutz bis Ehrenbreitstein nunmehr vollendete elektrische Telegraphenlinie wird mit dem Anfang künftigen Monats ihre Thätigkeit beginnen.

München, 17. August. Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin Max in Baiern begab sich gestern von Possenhofen nach Venedig. Graf Nesselrode war dieser Tage auf Schloß Hohenschwangau bei Sr. Maj. dem König Max. Der Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat die Staatsministerien des Königl. Hauses und des Aeußern, so wie des Handels und der öffentlichen Arbeiten, und der Staatsminister Dr. v. Aschenbrenner das Ministerium der Finanzen wieder übernommen.

Karlsruhe, 16. August. [Diplomatie.] Der Sächsische Minister v. Beust und der Württembergische Staatsrath v. Neurath sind vorgestern von Stuttgart hier angekommen. Heute sind dieselben wieder von hier abgereist, und zwar hat sich der Erstere nach Dresden, der Andere nach Badenweiler begeben. — Zur Feier des Napoleonstages gab am gestrigen Nachmittag der hiesige Französische Gesandte im Hotel zum „Erbprinzen" ein solennes Diner, zu welchem mehrere von Denjenigen geladen waren, welche jüngst von dem Prinz-Präsidenten der Französischen Republik den Orden der Ehrenlegion erhalten haben (!). (B. L. Z.)

Mainz, 16. August. Das hiesige Journal berichtet: Heute wurde im Dome der Oberstudienrath, Stadtpfarrer und Decan Dr. Lüft von Darmstadt als Ehren-Domcapitular feierlich installirt.

Ems, 14. August. Die heute ausgegebene Curliste zählt 4630 Fremde. An unserer Spielbank ist ein reges Treiben; besonders ist es der Fürst Hohenlohe, der Präsident des Vereins zum Schutze der Deutschen Arbeit, der diesem fremden Industriezweige seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. So meldet die ministerielle „Nassauische Zeitung".

△ **Frankfurt a. M.**, 18. August. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich war gestern Abend von 8 bis 10 Uhr großer Fackelzug und Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Musikcorps der verschiedenen Abtheilungen hiesiger Bundes-Besatzung. Da Graf Thun, der Kaiserl. Bundes-Präsidial-Gesandte, derzeit abwesend, so galten die Honneurs dem militairischen Repräsentanten Sr. Maj. des Kaisers, dem General v. Schmerling. Die heutige Geburtstagsfeier des Kaisers ist von dem schönsten Wetter begünstigt. Um 10 Uhr Vormittags war glänzender Feldgottesdienst mit Gewehr- und Geschützessalven auf dem Exercierplatze hinter dem Grindbrunnen. Nach der gottesdienstlichen Feier defilirten die Truppen um 11 Uhr vor dem General v. Schmerling und dessen Gefolge. In dem geräumigen, geschmackvoll decorirtem Saale des „Hofes von Holland" ist solennes militairisches Festessen.

— Se. Excellenz der Minister des Innern Hr. v.

Feuilleton.

Reisebericht.

** Geschrieben am 10. August 1852.

I.

Gelangweilter Leser! Es thut mir um Dich leid, aber ich kann Dir's nicht ersparen, damit wieder anzufangen, womit ich Dir in meinem letzten Reiseberichte die Ohren voll schrie: der unwiderstehliche Drang, die Wahrheit zu sagen, mit dessen Befriedigung man sich freilich wenig Freunde macht, treibt mich dazu, wieder in meine alte Litanei über die Gasthöfe auszubrechen. Es ist der Nothschrei eines zerrissenen Magens und einer bis ins Innerste getroffenen Börse, der seinen Jammer hier ertönen läßt, damit der Tourist, den es gelüstet, „von den heiligen Wellen des Rheines zu trinken", wie Kinkel sagte vor den Kölner Assisen, wenigstens wisse was ihm bevorsteht. Man kennt die Fabel von der Lore, der echten Rheinfee: sie sitzt da oben auf dem Loreley und girrt und girrt, wenn man sich ihr aber nähert, versinkt man im Strudel und hat Nichts davon als das Nachsehen. So ist das Reiseleben am Rheine beschaffen. Die schönen Aussichten locken das elegante Publicum hin, es hat aber keinen andern Genuß dort als eben diese Aussichten, und das ist recht wenig.

Erstens läßt sich noch bezweifeln, ob die Ruinen, welche der Rheingegend ihren Typus geben, denn wirklich schön seien. Ich finde ein Haus, wenn es sonst nicht architektonisch schön gebaut und diese Bauart im Verfalle noch erkennbar, bloß darum, weil es alt und verfallen ist, noch keineswegs schön oder auch nur interessant, so wenig als ich mich für einen alten Rock zu begeistern vermag darum, weil ihn die Motten angefressen haben, oder weil er über'm Zaune hängt. Nach meiner Ansicht wären also die Rheinufer viel anmuthiger, wenn sie nicht durch die morschen alten Raubnester verunstaltet würden. Doch räume ich ein, daß meinen Reisegefährten diese Ansicht, so oft ich für gut fand, damit hervorrücken, so ungeheuerlich vorkam, daß ich mich schon dahin beschieden habe, in ihr etwas ganz Apartes für mich allein zu besitzen.*) Mehr Anklang wird wohl die Behauptung finden, daß die Schönheit der Gegend, in der man lebt, zwar eine schätzbare Zugabe ist zu den übrigen Annehmlichkeiten dieses Lebens, daß sie aber keineswegs alles Uebrige aufwiegt; daß man vielmehr, um sich an Naturschönheiten ungestört zu freuen, nicht Mangel leiden darf an den nothwendigsten Bedürfnissen. Wenn man nach dem Diner, in einem bequemen Fauteuil lehnend, umgeben vom Luxus eines comfortabel möblirten Zimmers, oder auf einem mit Blumen geschmückten lustigen Balcon, durch ein Zelt vor der Sonne geschützt, den Blick hinauswirft in das herrliche Rheinthal bei Bingen und sich vergegenwärtigt, um wie viel besser man dermalen daran sei, als der arme Bischof Hatto, der dort unten in dem kleinen grauen Thürmchen von den Mäusen verzehrt ward — à la bonne heure, da läßt man sich die Schönheit der Aussicht gefallen! Wenn man aber mit leerem oder von dem scheußlichen Spülwasser, das sie am Rheine Kaffee nennen, verdorbenem Magen, mit einer Dienerschaft, die oft nicht nur aus Flegeln, sondern auch aus Tölpeln besteht, geprellt und geärgert, die Speisen von der Suppe bis zum Confect unberührt läßt und sich zuletzt, um nicht bei einer täglichen Zehrung von zehn bis zwölf Gulden Hungers zu sterben, entschließen muß, gesottene Eier zu schlucken, an denen die Rheinische Kochkunst Nichts zu verderben vermag — wenn man nach diesen Strapazen noch in enthusiastische Lobpreisungen der Rebenhügel und der Wellen ausbrechen könnte, so müßte man entweder ein Cyniker oder — etwas anderes sein.

*) Der Herr Feuilletonist beansprucht also auch hier Niemandes Zustimmung. D. Red.

In diesem Jahre nun habe ich gefunden, daß die Gasthäuser am Rhein sich im Vergleich zu den früheren Jahren in einem solchen Grade verschlechtert haben, namentlich im Aufschlagen ihrer schon früher sehr hohen Preise, daß hoffentlich meine Stimme nicht die einzige sein wird, die sich dagegen erhebt, sondern namentlich auch Englische und Französische Touristenfedern den Beweis liefern werden, daß man sie nicht umsonst gerupft hat. Leicht möchte es dann den Rheinischen Hotel-Inhabern so ergehen wie den Schweizerischen, die allgemein jetzt über das Ausbleiben der Fremden klagen: ein gerechtes Resultat, zu dem ich durch meine Reiseskizzen auch Etwas beigetragen haben mag. Wenn mich aber heute Jemand fragte, wohin er reisen sollte: nach der Schweiz oder an den Rhein, so rathe ich: die Schweiz vorzuziehen. Denn in beiden Gegenden kostet das Leben fünfmal so viel als in Thüringen, dreimal so viel als in Berlin, aber Sie werden in der Schweiz für recht sehr viel Geld wenigstens gut leben und bei der Bedienung bloß die Eigenschaften des Geldschneidens und der Rohheit finden, dagegen am Rhein thäte es noth, sich Proviant von Hause mitzunehmen, und die Domestiken sind neben ihren andern Verdiensten so einfach, daß es höchstens einem ganz besonders feinen Psychologen gelingen könnte, Anklänge an menschliches Denken in ihrem Seelenschlummer zu erwecken. Die beau monde ist überall mehr oder minder gleich gebildet, aber beim Vergleiche der niederen Klassen kann man die eminente Ueberlegenheit des Norddeutschen, d. h. des Preußen, Pommern, Märkers, Mecklenburgers, Holsten, Hannoveraners, Braunschweigers über den Süddeutschen am Schlagendsten gewahr werden. Man stelle nur die markige, charaktervolle Gestalt eines Pommerschen Bauern neben die vogelscheuchenartige Personage eines Hessischen aus der Provinz Hanau, und Niemand wird glauben wollen, daß beide derselben Nation angehören. Wenn die Süddeutschen nicht durch Handelsinteressen mit den Norddeutschen in stetem Verkehr bleiben, so werden sie damit enden, total zu verfallen, wie die Hindu's etwa oder die Chinesen. Sie kommen auch physisch entschieden zurück. Man gehe doch auf eine Hessische Bauernhochzeit und sehe die Frauenzimmer an: eine wie die andere von sublimer Häßlichkeit! Man höre nur die Dialekte, deren manche in ihrem Wortklange schon aufgehört haben, dem Hochdeutschen verwandt zu sein, wenn sich auch in der Schriftsprache die Gleichheit der Stämme noch zeigt. Ich entsinne mich noch, wie ich im Jahre 1849 in Köln ein chambre garni bezogen hatte und gegen Abend meine Wirthin ins Zimmer trat mit der Frage: „Seuja Lijamma?" Ich deutete ihr pantomimisch an, daß ich sie nicht begriff, und da sie immer wiederholte: „Seuja Lijamma?" sprang ich verzweiflungsvoll auf, daß sie erschrak. Nun meldete sie sich. Sie hatte sagen wollen: „Soll ich ein Licht anmachen (anzünden)?"

Man thäte, so unangenehm es ist, am Besten, gar nicht eher die Zimmer eines Rheinischen Gasthofes zu betreten, als bis man einen förmlichen Accord mit dem Wirth über die Preise gemacht hat (?); die Engländer halten diese Methode mit bewunderungswerther Consequenz fest (?), wohl in den selteneren Fällen um des Geldes willen, als weil sie es für unehrenhaft halten, sich mit Bewußtsein betrügen zu lassen. Versäumt man diese Vorsichtsmaaßregel, so bezahlt man die „üblichen" Preise. Diese sind z. B. für ein auf dem Zimmer servirtes Couvert 6 Francs: also 1 Thlr. 20 Sgr., während man im Hotel du Nord in Berlin für 20 Sgr. superb speist. Dabei ist das Sechsfranken-Couvert so beschaffen, daß ich keinem Kellerwirth in einer Norddeutschen Stadt, sie heiße nun Bremen oder Hannover, Hamburg oder Kiel, Stettin oder Danzig, Berlin oder Königsberg, rathen möchte, seinen Dreisilbergroschenabonnenten dergleichen vorzusetzen. Ausnahmen giebt es von diesen Normen allerdings: die Frankfurter Gasthöfe haben gute Küche, wenngleich größtentheils sehr schlechte Bedienung. Ferner soll in Kreuznach der Oranienburger Hof gut sein. Ich kann Letzteres nicht beurtheilen, denn ich konnte daselbst kein Unterkommen finden; das Haus ist so überfüllt, daß man die Zimmer monatlang vorherbestellen muß. Eben so besetzt war das Curhaus. Desto mehr Platz fand ich in einem andern großen Gasthof, sah mich aber selbigen Tages genöthigt, mein Heil anderwärts zu versuchen, weil ich absolut gar Nichts genießen konnte und dem servirenden Kellner das abging, was wir Norddeutschen die fünf Sinne nennen. Nur in Bingen und Mannheim habe ich lobenswerthe Gasthäuser gefunden. Diese sind: in Bingen das Hotel Victoria und in Mannheim das Hotel de Russie. Ersteres ist sehr theuer aber mit ausgezeichneter Küche; letzteres liefert nur Hausmannskost, diese aber so, daß man zufrieden sein kann: der Wirth ist ein weißer Rabe am Rhein.

Westphalen ist gestern aus dem Bade Soden hier angekommen und hat sich heute mit dem Frühzuge der Main-Neckar-Eisenbahn in Begleitung des Rechnungs-Rathes Nobiling über Baden-Baden nach den Hohenzollernschen Landen begeben. Wie man vernimmt, wird Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen heute mit dem letzten Zuge von Baden-Baden hier eintreffen, am 19. Vormittags die hiesigen Preußischen Truppen inspiciren und sodann die Reise über Mainz nach Berlin fortsetzen. Se. Hoheit der Herzog von Nassau hat den bekannten hiesigen Rechtsgelehrten Dr. Tabor zum Hofrath ernannt. — Marquis de Tallenay, der Französische Gesandte, der als lediger Mann eher eingezogen lebt, soll zu seinem jährlichen Gehalte von 50,000 Fr. noch 20,000 Fr. Repräsentations-Gelder von dem Prinz-Präsidenten zugeschossen erhalten haben.

Dresden, 19. August. Staatsminister v. Beust ist heute aus Stuttgart und Baden (weiler?) zurückgekehrt.

Leipzig, 18. August. [Hohe Durchreisende.] Heute früh 3 Uhr traf Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, mit dem Nachteilzuge aus Baiern kommend, hier ein und setzte seine Reise nach kurzem Aufenthalt um 6 Uhr nach Potsdam fort. Um 5 Uhr früh traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, von Dresden kommend, hier ein und setzte seine Reise auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn um 6 Uhr nach Mecklenburg fort. Um 4 Uhr Nachmittags kam auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die Fürstin Bagration aus Rußland hier an und ging um 5½ Uhr auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn nach Paris weiter.

† **Hannover**, 19. August. [Diplomatie.] Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, der diesseitige Bundestagsgesandte Schatzrath von Bothmer werde demnächst von Frankfurt abberufen werden, um mit dem 1. October d. J. den ihm deferirten Posten eines Directors des Obergerichts zu Celle antreten zu können, entbehrt jeglicher Begründung, wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren. Eine Nothwendigkeit ist die Präsenz des Chefs eines Obergerichts, an dessen Spitze eben so wenig, als es früher die Gegenwart eines Canzlei Directors am Orte der Canzlei war. Sollte daher Herr von Bothmer, wie man vernimmt, die Bundestagsferien zu einem Besuche hier benutzen, so wird er doch nach Ablauf jener Frist nach Frankfurt zurückkehren. Der hier vorgestern angelangte diesseitige Gesandte am K. K. Hofe in Wien, Graf von Platen-Hallermund, ist heute von hier nach Ostende abgereist. Derselbe wird sich nach einem mehrwöchigen Aufenthalte daselbst wiederum nach Wien und erst Ende k. M. von da auf seinen unlängst ihm deferirten Gesandtschaftsposten nach Paris begeben. — Der „Gerst. Ztg“ wird aus Lüneburg geschrieben, der in Schleswig-Holsteinischen Diensten gewesene Capitain a. D. Domeyer habe die Stelle eines Polizei-Directors zu Harburg erhalten. Diese Stelle ist mit einem Gehalte von 1000 Thlrn. dotirt.

Pyrmont, 14. August. [Zum Regierungswechsel.] Ihre Durchl. die Frau Fürstin Emma wird morgen nach Arolsen abreisen, woselbst auch Se. Durchl der Fürst von Bonn aus am 16. d. Nachmittags eintreffen wird. Tags darauf, den 17. August, wird dann dem Fürsten von seiner Frau Mutter die Regierung übertragen werden, und gleichzeitig werden die Huldigungs-Feierlichkeiten beginnen.

Bremen, 17. August. Mit dem 22. Juli d. J. ist das Directorium des Ober-Appellationsgerichts der vier freien Städte in Gemäßheit von § 26 der Ordnung dieses hohen Gerichts vom Senat der Stadt Bremen auf den der Stadt Hamburg übergegangen. (W. Z.)

— 19. August. Wir erfahren, schreibt die „Weserzeitung“, daß ein hiesiges Handelshaus, die Herren Rössingh und Mummy, das Schiff der Deutschen Flotte „Deutschland“ erstanden hat. Dabei soll sich die erfreuliche Aussicht eröffnen, daß die Leitung des Schiffs einem ehemaligen Offizier der Deutschen Marine übergeben werde.

Altona, 18. August. Das Holsteinische Obergericht hat das Erkenntniß des Kieler Polizeigerichts, welches durch die Requisition des Flensburger Magistrats wider den vormaligen Polizeimeister Krohn veranlaßt worden war, als ungerechtfertigt wiederum aufgehoben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ᗰ* **Wien**, 18. August. [Der Kaiser. Vermischtes.] Se. Maj. der Kaiser ist bereits im Laufe des gestrigen Tages in Ischl eingetroffen. Se. Maj. der König von Preußen wird wohl schwerlich nach Ischl kommen, da, wie es scheint, bereits in dieser Beziehung ein definitiver Entschluß gefaßt worden ist, der von dem ursprünglichen abweicht. (So viel in Berlin bekannt ist, werden Se. Maj. der König nicht nach Ischl gehen. D. Red.) Die Frau Prinzessin Wasa wird mit ihrer Prinzessin Tochter, über deren Verheirathung mit dem Präsidenten der Republik Frankreich vor einiger Zeit gesprochen wurde, in Wien erwartet, und Beide werden den Winter in dem in der Nähe der Residenz gelegenen Orte Hacking zubringen, wo die Familie ein Schloß besitzt. — Seitens des Handelsministeriums sind gelegentlich der Anwesenheit Sr. Maj. in Wien das Privilegien-Gesetz, das Muster-Schutzgesetz und das Hausierpatent dem Kaiser zur Sanction vorgelegt worden.

⁂ **Wien**, 18. August. [Geburtsfest des Kaisers. Hofnachrichten. Vermischtes.] Das Läuten sämmtlicher Glocken und der Donner des Geschützes von den Wällen der Stadt verkündete heute die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. In den Kirchen wurde ein feierlicher Gottesdienst begonnen, welchem in dem Dome zu St. Stephan sowohl das ganze Ministerium, als auch die sämmtlichen Mitglieder des Reichsrathes und eine große Anzahl von Hof- und Staatsbeamten beiwohnten. Auf dem Exercirplatze waren die Truppen der Garnison ausgerückt, um einer Feldmesse beizuwohnen und dann vor dem Armee-Commandanten zu defiliren. — Aus Innsbruck wird die Ankunft Ihrer K. Hoheit der Frau Herzogin Maximilian von Baiern unter dem Namen einer Gräfin Banz für gestern gemeldet. Dieselbe hat heute die Reise nach Riva fortgesetzt. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, Gouverneur von Ungarn, ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Ihre Leser werden sich erinnern, daß bald nachdem der Herr von Baumgartner das Portefeuille des vereinigten Finanz- und Handelsministeriums übernahm, von einer abermaligen Trennung dieser beiden Departements die Rede war, welche aber damals unterblieb, damit die Vereinigung erst die Probe bestehen sollte. Wie wir hören, hat diese Probe keineswegs für die Vereinigung entschieden, und es liegt nun ein Antrag auf abermalige Trennung der beiden Branchen vor, welcher noch mit Ende dieses Monats in Wirksamkeit treten dürfte. Auch in Bezug auf die Frage über die Staatsprüfung soll nun eine Entscheidung getroffen worden sein. Dieselbe geht dahin, daß die Staatsprüfungen mit den vorzunehmenden Modificationen beibehalten werden sollen, daß aber die Frequentations-Zeugnisse für die Collegien nur dann Gültigkeit haben sollen, wenn der Studirende sich sogenannten Colloquiis unterworfen hat. Ueber die Stadt-Erweiterung vernehmen wir, daß dieselbe gegen den Centralbahnhof und gegen die untere Donau hin beschlossen worden sein soll. Wie man uns mittheilt, soll der größte Theil des neuen Stadtbezirks bereits von Privatleuten auf Speculation gekauft worden sein, theils um die dermalen da befindlichen Häuser umzubauen, theils die vorhandenen Bauplätze zu verwenden.

* **Wien**, 18. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern früh mit dem Personenzuge der Nordbahn nach Schwerin, Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha schon vorgestern Abend nach Gotha abgereist. Der erste Secretair bei der Kaiserl. Russ. Gesandtschaft, Hofrath Paul v. Oubril, ist vorgestern nach St. Petersburg abgereist. Er ist dem Vernehmen nach der Ueberbringer wichtiger Depeschen für seinen Hof. — Die Ungarischen Magnaten, welche am 14. im Gefolge des Kaisers hier eintrafen, sind vorgestern und gestern sämmtlich wieder abgereist. Das unerwartete Erscheinen derselben machte hier in allen Kreisen einen gewaltigen Eindruck, und es zeigte sich namentlich im Bürgerstande wieder die alte Sympathie für den magyarischen Adel, indem man hofft, daß die reichen Magnaten ihr Geld wieder wie ehedem in Wien verzehren und über Winter in der Residenz verweilen werden.

Salzburg, 16. August. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta und Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig haben sich heute nach 1 Uhr Mittags zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers nach Ischl begeben.

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Aug. 8 Uhr. [Ueber das Nationalfest] am Sonntag erhalten wir noch nachträglich den folgenden verspäteten Brief, dem wir hier Raum geben, weil er doch noch manche neue Einzelheiten berichtet. Er lautet: Tota nocte pluit, redeunt spectacula mane, divisum imperium cum jove Cesar habet. Ein wahres Bild der Carriere Ludwig Napoleon's. Der Sonnenschein kam auch bei ihm nach dem Regen. Kanonendonner und das Glockengeläute aller Kirchen verkündigen in aller Frühe das Fest und setzen die Pariser Bevölkerung in Bewegung. Die Nationalgardisten beleben am ersten die Straßen und ziehen nach ihren Standquartieren; spärlich jedoch, und an Zahl nur noch ein Schatten von dem, was sie unter dem Bürgerkönig waren. Die Menschenmenge war gestern Abend auf den Straßen bereits sehr ansehnlich gewachsen und zeugte von einer bedeutenden Migration von Außen nach dem Schauplatze des großen Festes par excellence. Der Strom zieht am ersten zu den Boulevards, denn um halb zehn Uhr soll Louis Napoleon in der Madeleine-Kirche dem Te Deum beiwohnen. Die Boulevards entlang stehen bereits die Palmbäume aufgepflanzt, die sich bei der Beleuchtung von heute Abend so glänzend bethätigen sollen. — 9 Uhr. An der Madeleine ist Alles mit Truppen besetzt. Das diplomatische Corps und die sämmtlichen Großwürdenträger des Staats fahren zwischen Reihen von Gensd'armen und der Garde republicaine auf, die in wenigen Minuten der zukünftigen Garde impériale weichen wird, nämlich dem neu eingekleideten Corps der Guides. Punkt halb zehn auf die Minute, wie es angesagt war, erscheint der Präsident, ihm voranreitend und ihm folgend eine imposante Masse Cavallerie. Die Kaiserlich prächtigen Guiden reiten voran, dann folgen dem Wagen des Prinzen die Lanciers und die Kürassiere. Unter dem auf der Vorhalle der Madeleine aufgestellten Militair erschallen enthusiastische Vivats. Das Publicum weit zurückgedrängt bleibt lautlos. Die Madeleine ist nicht sehr geschmackvoll geschmückt. Rothes baumwollenes Tuch, zwei Mann hoch um die Säulen gewunden und mit Goldpapier-Verzierungen beklebt; an der Kronleiste Blumenguirlanden. Saumselige Nationalgardisten durchkreuzen den Platz der Madeleine, um zu dem Sammelpunkt zu eilen, wo die Revue abgehalten wird, zu den Champs elysées. — 11 Uhr 15 Min. Der Präsident kommt so eben von der Madeleinekirche mit der oben beschriebenen Begleitung von Reitern. Er sitzt zu Pferde, von dem glänzendsten Generalstabe begleitet, den man vielleicht je gesehen hat. Wie er bei den ersten Reihen der in der Hauptallee der Champs elysées von der Place de la Concorde bis an den Arc de Triomphe de l'Etoile aufgestellten Nationalgarden vorbeikommt, schwenkt ein Fahnenträger die Fahne: der Prinz grüßt, er erfaßt die Fahne und scheint sie an sein Herz zu drücken, der Fahnenträger glaubt, der Prinz wolle die Fahne in die Hand nehmen und folgt ihm einige Schritte nach. Die Vivatrufe der Nationalgarde sind karg. Das Volk grüßt, ruft aber wenig oder gar nicht, nur hie und da ein Vive l'empereur! Ich folge im Sturmschritt dem Cortège bis an das Rondpoint der Champs elysées, dort ist die colossale Reiterstatue Napoleons aufgestellt. Es ist eine Bestellung der Stadt Lyon an den Grafen Nieuwerkerke, dem jetzigen Director der Museen. Der Eindruck, den die Decoration von der Place de la Concorde, so wie von der Hauptallee der Champs elysées macht, ist einzig und dürfte wohl niemals etwas Derartiges zu sehen gewesen sein. Denken Sie sich zweiundsechszig Springbrunnen, etliche 30 Fuß hoch, deren Becken, von Standbilder getragen, mit Blumen angefüllt sind. Die Spitze wird von palmartigen Blättern gebildet. Für die Beleuchtung von heute Abend sind an den Becken eine Masse herunterschwebender weißer Glaskugeln angebracht. Unzählige Masten mit Flaggen füllen die Zwischenräume aus. Um die wenigstens funfzig Fuß hoch aufgestellte Reiterstatue des Kaisers ist ein ungeheurer Cordon von goldenen Adlern angebracht. Indessen wird die Pracht der Abend-Decoration den Glanz der Tages-Decoration verdunkeln. — 12 Uhr. Die Heerschau ist zu Ende, man hatte gesprochen von 17,000 Mann, ein höherer Officier sagte mir aber, es wären an 25,000 Mann der expurgirten Ausgabe der Nationalgarde unter den Waffen gewesen. Ich durchkreuze die Champs elysées in der Richtung der Invaliden und finde auf dem großen, den Volksbelustigungen von der Regierung bestimmten Platze einen Triumphbogen aufgestellt, der mit den Worten: Vox populi vox Dei! prangt. Nun, das heißt stark auftragen. Es sind zwei ungeheuere Theater angebracht, wo Französische Truppen einige Stunden lang gratis Türken oder Araber prügeln. Auch Zahnärzte sind da, welche gratis und auf Kosten der Regierung Jedem, der es gern hat, die Zähne ausreißen. Es giebt nirgends mehr schlechte Zähne als in Paris wegen des Wassers. Wäre es nicht besser, das Volk mit gutem Wasser, anstatt mit Zahnärzten zu versehen? Auf der Seine fangen um 1 Uhr die Regatten, um 2 Uhr die Seeschlacht an. Hunderte von Barken, mit Matrosen bemannt in bunten Anzügen, fliegen pfeilschnell dem Sammlungsplatze zu, von wo aus man nachher dem Ziele entgegen rudern soll. — 1 Uhr. Wir gehen an den kolossalen Vorbereitungen des Feuerwerks vorbei, welches die Eroberung eines Forts der Oesterreicher, die Sprengung des Forts und den Zug Napoleons mit seinem Heere über den St. Bernhard vorstellen soll. Berg und Fort sind da. Napoleon kömmt nach. Der Concorde-Platz bietet in diesem Augenblicke einen unbeschreiblichen Anblick dar. Hunderttausend Menschen und darüber. Ganze Legionen Nationalgardisten, die nach Hause ziehen. Starke Truppenabtheilungen an allen Punkten. Am Eingange des Platzes nach der Madeleine hin zwei mächtige Standarten von Gold und Seide, in der Mitte abermals die Worte: vox populi vox Dei! über denselben die Ziffer 3,000,000, die angebliche Zahl der Wähler, die Ludwig Napoleon zum Präsidenten ausgerufen, darunter die Ziffer 5,700,000, die Zahl der Wähler, die den Staatsstreich vom 2. December gutgeheißen haben. An den Palästen des ehemaligen Garde-meuble hängen mächtige Teppiche von Gold und Sammet oder von Seide aus den Fenstern herab und gewähren den festlichsten Eindruck. Auch das Memento mori fehlt in der Mitte des bunten Gewimmels nicht. Seitwärts ist ein kleines Lager von Zelten angebracht mit der Inschrift: Secours aux blessés. — Zeitungen erscheinen heute nicht. Sie werden also erst durch die Post von morgen die vielfarbigen Ansichten des hundertköpfigen Pariser Ungeheuers vernehmen. Ich schicke Ihnen diese Zeilen mit der Ueberzeugung, das Wahre berichtet zu haben sine ira et studio. — Uebrigens so eine Nationalgarde ist doch ein widerliches Ding. Feiste Kerls, die gräulich ungeschickt die Uniform tragen und am Ende doch zu gar nichts zu gebrauchen sind. Das Heer lacht über diese Prätorianer der bürgerlichen Revolutionshelden, und andererseits stimmt es die Achtung für die Uniform mächtig herab. — 6 Uhr. Das Pulver des Tages ist verpufft. Die Seeschlacht ist zu Ende, für welche die Seine zwei Tage abgesperrt wurde. Was müßten die Engländer lachen, wenn sie dabei an ihre Themse dächten und an die Idee, diese mächtige Pulsader der Metropole des Britischen Handels auch nur auf eine Stunde zu unterbinden. Nun hier hat es weniger zu sagen. Die Menschenmenge, die sich zu dem militairischen Schauspiele hinzudrängte, war wirklich ungeheuer. Ein Wort von der Athmosphäre. Das Wetter hält sich ziemlich, indessen bei so stürmischem Winde, daß den großartigen Decorationen schon an manchen Stellen bedeutender Schaden geschah. Die schönen Fahnen und Standarten sind in Fetzen zerrissen, von den Brunnen sind die Blumentöpfe heruntergeworfen und die Kränze weit und breit zerstreut. Ja sogar an der Burg, welche die Franzosen heute Abend von den Oesterreicher erobern sollen, hat der Wind schon manche Bresche geblasen. Ich will nun noch ein paar Stunden in den Champs elysées kreuzen und sehen was das Volk thut, das trotz seiner Souverainetät heute viel humaner und zugänglicher ist, als die Post, dieser unerbittliche Tyrann aller Zeitungs-Correspondenten. Also guten Abend. Morgen gebe ich Ihnen Bericht über das Feuerwerk u. s. w.

⊙ **Paris**, 17. August. [Wie einige jüdische Preßbesitzer speculiren.] Es war vor einiger Zeit die Rede davon, das Ministerium würde dem „Moniteur“ officiell eine außerordentliche Ausdehnung geben, und daraus ein gemeinnützliches Organ für das Volk bilden, unter Zuziehung der größten Celebritäten Frankreichs. Der Plan ist bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen, und die Eigenthümer des „Pays“ machen Ansprüche auf dessen Verwirklichung. Es ist Ihnen dieser Plan bereits von einem Ihrer hiesigen Correspondenten mitgetheilt worden. Bekanntlich und leider! leider! sind es Juden, welche das früher von Lamartine, jetzt von Laguerronière redigirte „Pays“ besitzen, herausgeben und drucken. Ja selbst der Drucker ist ein Jude. Ein gewöhnlicher aufgezwungener Redacteur Cohen, der übrigens schreibt wie ein Stockfisch und denkt wie ein Maulwurf, ist auch dabei, dann die Unterbeamten Juden. Nun die ehrenwerthen Actionäre, die Heymanns, die Levis u. s. w., die es unbändig freut, für ihre Groschen christliche Schreiber zu halten, um sich gegen dieselben frech, anmaßend, gemein oder nach Umständen, wenn es in ihrem Interesse ist, allerunterthänigst benehmen zu können, diese Juden wollen die ganze Pariser Presse todt machen durch das Herausgeben einer Universellen Zeitung, die nur 40 Fr. im Jahre kosten soll. Daß ein Jude aber so was ohne daraus enormen Verdienst zu hoffen nicht wagt, versteht sich von selber. Der Plan ist folgender: Sie wollen die Zeitung auf 40,000 Abonnenten bringen, gelingt es ihnen, so verlieren sie an jedem Abonnement zwei und einen halben Franken oder 100,000 Franken im Jahre. Schon gut, aber dann haben sie Aussicht durch ihre vermehrte Publicität, 300,000 Fr. aus ihren Annoncen zu lösen, mithin noch 200,000 Fr. zu verdienen. Auch haben sie noch die Hinterpforte, später, wenn sie einmal eine größere Verbreitung für ihr Blatt erzielt haben, den Pränumerationspreis wieder zu erhöhen. Wird das gelingen? Das ist die Frage! Eine gewisse Apathie für Politik läßt sich nicht läugnen. Es bleibt dem „Pays“ das Feld der gemeinnützlichen Fragen so wie der Literatur. Hier aber dürfte es bald Concurrenten finden. Der „Constitutionnel“ wird wie man behauptet der erste in die Schranken treten, und der thätige Girardin von der „Presse“ bleibt gewiß nicht zurück.

= **Paris**, 17. Aug. [Der Pater Loriquet und sein verbotenes Geschichtsbuch.] Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat den Gebrauch der „Geschichte Frankreichs“ von dem Jesuiten Loriquet allen Schulen untersagt. Wenn Loriquet wüßte, daß der Neffe des „Marquis de Buonaparte“ sein Buch, welches alle Regimes überdauerte, verbieten konnte, er würde sich, wie man hier zu sagen pflegt, im Grabe herumdrehen, denn einen ärgern Feind als ihn hat der Kaiser Napoleon nie gehabt. Loriquet war eins der thätigsten Mitglieder des Jesuitenordens zur Zeit der Restauration. Nachdem er nacheinander mehrere Schulen geleitet hatte, stiftete er die Jesuitenanstalten Montmorillon, Saint-Louis d'Aix und Saint-Acheul. Der Orden betraute ihn mit der Direction dieser letzteren, die im Jahre 1828, als die Regierung die Jesuitenschulen schließen ließ, nicht weniger als 900 Zöglinge zählte. Diese Amtsgeschäfte genügten der unbeschreiblichen Thätigkeit Loriquet's nicht. Seit dem Augenblicke seines Eintritts in den Orden arbeitete er unablässig an einer vollständigen Umschmelzung aller Elementarbücher, von den Lesebüchern an, die man den Kindern in die Hand giebt, bis zu denen, welche in den Klassen der Rhetorik und der Philosophie gebraucht werden. Es war dies ein Unternehmen, das viele Jahre und eine Menge von Mitarbeitern zu erheischen schien; aber Loriquet ließ sich nicht abschrecken, und es gelang ihm, seinen Plan vollkommen und fast ganz allein zu verwirklichen. Es ist hier nicht der Ort, alle Bücher zu nennen, die er theils selber verfaßt, theils verändert oder mit erläuternden Noten begleitet hat. Die meisten dienen heute noch zum Leitfaden des klassischen und religiösen Unterrichts in den Französischen Schulen. Von seiner Histoire sainte werden in jedem Jahre 30,000 Exemplare verkauft, und was die Verleger seiner Werke dem Jesuitenorden zahlen müssen, constituirt diesem eine Rente von mehreren Hunderttausend Franken. Das merkwürdigste Buch Loriquet's ist ohne Widerrede seine jetzt verbotene Geschichte Frankreichs. In demselben sind etwa 200 Seiten der Geschichte der Revolution und des „Corsischen Abenteurers“ gewidmet. Seine Gegner behaupten, er habe Napoleon „le marquis de Buonaparte, général commandant les armées de S. M. Louis XVIII.“ genannt; er selber hat es stets geläugnet, aber es ist bedenklich, daß die Jesuiten die ganze Auflage von 1816, in welcher diese Phrase gestanden haben soll, aufgekauft haben. Nicht möglich, eins von den hunderttausend Exemplaren zu finden. Man kann indessen zugeben, daß diese Phrase nie existirt hat; was in den nachfolgenden Auflagen des Buches, selbst in der letzten, die bedeutend verändert wurde, übrig geblieben ist, reicht vollkommen hin, um Loriquet den Vorwurf machen zu dürfen, er habe die Geschichte auf eine unerhörte Weise verfälscht. Und dennoch möchte ich in das Zetergeschrei seiner Gegner nicht einstimmen. Es wäre unbillig, es dem Präsidenten der Republik zu verargen, daß er das Buch Loriquet's nicht länger als Schulbuch dulden will, obschon seine eigenen Erfolge ihm zeigen, daß Loriquet vergebens das Andenken des Kaisers und seines militairischen Ruhmes in den Herzen der heranwachsenden Generation bekämpft hatte; aber es ist lächerlich, daß auch die Partisanen der Schreckenszeit den Stab über Loriquet brechen, sie, die es doch mit dem Fanatismus der Leidenschaft zu beschönen suchen, daß die Tagesschriftsteller den Charakter Ludwig's XVI. und selbst seiner Gemahlin auf das Nichtswürdigste verleumden. Die Republikaner guillotinirten die Royalisten; Loriquet bekämpfte die Republikaner in den Schulbüchern; j'aime la République wurde zehn Jahre lang in den Centralschulen, j'aime l'Empéreur zehn Jahre lang in den Lyceen conjugirt: Loriquet ließ seine Schüler j'aime Dieu et le Roi conjugiren. Loriquet starb am 9. April 1845 in seinem achtzigsten Jahre. In den letzten Jahren seines Lebens war er geistlicher Director des Convent des Oiseaux in Paris. Die in mancher Beziehung verwerflichen Stellen seiner „Geschichte Frankreichs“ bekannt zu machen, ist nicht meine Sache. Ich ziehe es vor, die prophetischen Worte anzuführen, die er nach der Juli-Revolution einem seiner Freunde schrieb: Ne croyez pas, que nous soyons au bout; c'est à peine le commencement. On ira de culbute en culbute jusqu'à ce qu'on tombe au pied de la croix, pour lui faire une réparation nationale et royale. (Glaubt nicht, daß wir am Ziele sind; wir sind kaum am Anfang. Man wird von Umsturz zu Umsturz gehen, bis man zu Füßen des Kreuzes fällt und ihm die Königliche und nationale Genugthuung giebt.)

╪ **Paris**, 17. August. [Einzelheiten vom Feste. Das Denkmal des Herzogs von Enghien. Thiers in Paris erwartet. Vermischtes.] Heute erzählt man sich, der Ball sei vertagt worden, weil man einer Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten auf die Spur gekommen sei. Dummes Zeug. In den Schaufenstern der Tabakshändler waren Billets à 100 Fr. zu diesem Ball zum Verkauf ausgestellt. Sie sind saisirt worden. In dem Gedränge nach dem Feuerwerk vorgestern sind mehrere Frauen ohnmächtig geworden. Nichtsdestoweniger muß man der Polizei die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die Maaßregeln überall ganz vortrefflich getroffen waren. Ueberhaupt — der Wahrheit die Ehre — niemals war die Sicherheits- und Ordnungspolizei so vortrefflich wie jetzt. Viele Nationalgardisten trugen kleine blecherne Adler an dem Rieme ihres Säbels, was die Bonapartisten mit großer Wichtigkeit erzählen. Die Gesandtschaftshotels waren sämmtlich erleuchtet. Das Bataillon von Montmartre in der Banlieue war das kaiserlichste. Die Julisäule war gar nicht beleuchtet. — Es in nicht wahr, was neulich von der „Times“ und der „Köln. Zeitung“ erzählt ward, daß unlängst das Denkmal des Herzogs von Enghien weggeschafft wurde. Schon seit vielen Jahren befindet es sich in der Capelle von Vincennes. Aus fortificatorischen Gründen wurde es zur Zeit Louis Philipp's aus dem Graben dorthin gebracht. So eben wird mir mit Bestimmtheit versichert, daß Thiers heute oder morgen hier eintreffen wird. Nach dem heutigen „Moniteur“ ist der Justizminister Abatucci mit der interimistischen Leitung des Finanz-Departements beauftragt, da Herr Bineau auf Urlaub geht. — Der Rechnungshof wird zweimonatliche Ferien (September und October) halten, während deren ein bloßer Ausschuß die laufenden Geschäfte besorgt. — Die „Gazette de France“ hat von dem Polizeiminister eine erste Warnung erhalten, weil sie nach der „Indépendance belge“ von einer Veränderung des Ministeriums gesprochen hat, und der Polizeiminister darin „ganz irrthümliche Behauptungen, die über die wirklichen Absichten der Regierung Zweifel erregen können,“ sieht. — Die beiden Bataillone der Gensd'armerie mobile tragen seit dem Napoleonsfest die alten Bärenmützen der kaiserlichen Garde mit rothem Busch und glänzendem messingenen Schild. — Der Bezirksrath von Beziers hat in seiner Sitzung vom 13. ebenfalls den Wunsch ausgedrückt, daß „ein Senatus consultum der National-Abstimmung die Wiederherstellung des erblichen Kaiserthums in der Person Sr. Hoheit des Prinzen Louis Napoleon und in der seiner Nachkommen vorschlage.“ Dieser Wunsch wird durch die in den Gemüthern herrschende Ungewißheit begründet. „Die Parteien“ — heißt es darin — „erwarten (?) den 20. December 1861, wo die Gewalten des Prinz-Präsidenten erloschen sein werden, um den verabscheuungswürdigen Kampf wieder zu beginnen, von dem wir Zeugen gewesen sind. Es ist höchst nothwendig, daß man diesem für die Französische Nation so gefährlichen Kampf ein Ziel setze; Se. Hoheit der Prinz Louis Napoleon, directer (?) Erbe des Kaisers Napoleon, ist allein würdig und fähig, das Haupt einer neuen erblichen Gewalt zu sein, welche die Interessen Aller und die öffentliche Ruhe und Ordnung sichern könne.“ Der Bezirksrath von Montreuil (Pas de Calais) hat einen ähnlichen Beschluß, wie der von Beziers, erlassen.

[Zu den Ordensverleihungen.] Die erwartete Amnestie-Liste enthält der heutige „Moniteur“ noch nicht. Dagegen veröffentlicht er eine neue Reihe von Ordensverleihungen, theils auf den Vorschlag des Ministers des Innern, theils auf den des Großkanzlers der Ehrenlegion ertheilt. 32 Präfecten, Unterpräfecten, Bürgermeister u. s. w. sind ausdrücklich wegen der in den Decembertagen bewiesenen Ergebenheit decorirt worden. Dem Decret darüber ist der Antrag des Herrn v. Persigny an den Prinz-Präsidenten vorausgeschickt, worin folgende Motive angegeben werden: „Monseigneur! Es ist meine Pflicht, dem Staatsoberhaupt diejenigen Verwaltungsbeamten und Bürger zu bezeichnen, die sich in den Decembertagen um's Vaterland verdient gemacht haben. Schon haben einige darunter ein Zeugniß Ihrer hohen Befriedigung erhalten, aber es ist von Wichtigkeit, daß keine Hingebung unbekannt bleibe, und daß Alle, die sich dem Werk des gemeinsamen Heils beigesellt haben, eine gerechte Belohnung empfangen. Sie haben diesen Gedanken gegen mich ausgesprochen, und um Ihren Wünschen nachzukommen, habe ich die Vorschläge meines Vorgängers vervollständigt. Ich habe mir alle Actenstücke vorlegen lassen, habe die Depeschen wieder durchgelesen, welche die Präfecten unter der Hand der Ereignisse schrieben; kurz, ich habe sorgfältig die Ansprüche eines Jeden aufgesucht und herausgestellt. Das Ergebniß dieser Prüfung habe ich die Ehre Ihnen jetzt vorzulegen.“ Außerdem sind aber auch noch eine große Anzahl anderer Präfecten, Unterpräfecten und Beamten aller Art, die vom Ministerium des Innern abhängen, decorirt worden, u. A. Herr Theophil de Montour, Chef seines Cabinets, ehe-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frau Fürstin Gagarin aus Petersburg. v. Klindworth, Kgl. Württembergischer Staats-Rath, aus Stuttgart. — Hotel des Princes: v. Waldow-Steinhövel, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Steinhövel. — Schlösser's Hotel: v. Rohr, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dannenwalde. Frau General v. Schack aus Köslin. Frau Landräthin v. Oertzen aus Neu-Strelitz. — Kellner's Hotel: Le Comte de Ridderstolpe, Lieutenant in der Norweg. Leibgarde, aus Stockholm. von Kantzow, Capitain, aus Stockholm. v. Holtzendorf, Rittergutsbesitzer, aus Vietmannsdorf. Baron v. Tschammer und Osten, Lieutenant im Füsilier-Bataillon Anhalt-Bernburg, aus Bernburg. v. Schwemler, Oberst a. D., aus Pasewalk. — Hotel de Rome: Baron v. Humboldt, Rittergutsbesitzer, aus Ottmachau-Friedrichseck. v. Holbein, Kaiserl. Oesterr. Reg.-Rath und Hoftheater-Direct. nebst Gemahlin, aus Wien. v. Biegeleben, Großherzogl. Hessischer Ministerialrath, aus Darmstadt. Krüger, Geh. Ober-Finanz-Rath, aus Liegnitz. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Einsiedel aus Grandstein. — Hotel de Petersbourg: Gouteyron, Vice-Präsident der Handelskammer, aus Bordeaux. — Kronprinz: Graf Badeni, Gutsbesitzer, aus Warschau. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Seebach aus Altenburg. v. Koscielski, Gutsbesitzer, aus Bendlewo. — Hotel du Nord: Graf v. Matuschka, Major a. D. und Landrath, aus Zülz. — Kaiser von Rußland: v. Stempel, Oberst-Lieutenant, aus Brandenburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 19. August 2 Uhr nach Potsdam: General-Lieutenant v. Reyher, zurück Abends. — 7 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Liegnitz.

— S Auf den nächsten Montag fällt die Feier des Jahrestages der ruhmgekrönten Schlacht von Großbeeren. Zur Feier des Tages wird hier wie alljährlich die festliche Speisung der Veteranen und Invaliden aus jener Schlacht im Kemperhof am Montag stattfinden. In Tivoli ist zur Feier des Tages ein großes Feuerwerk mit Tableaux aus dem Lager von Großbeeren arrangirt. — Von Interesse wird eine so eben im Verlage der Riegel'schen Buchhandlung in Potsdam erschienene Schrift „Gedenkbuch zur Feier der Schlacht von Großbeeren“ sein, die manche neue Gesichtspunkte und Vorgänge der Schlacht bringt und namentlich den Oberbefehl des damaligen Kronprinzen von Schweden kritisirt. Das sechste Capitel der Schrift bringt einen gewiß Vielen sehr willkommenen Wegweiser zum Besuch des Schlachtfeldes und der wichtigsten Punkte und Gedenkzeichen desselben, mit zahlreichen einzelnen Anekdoten und Zügen des blutigen Tages ausgestattet.

— †§ Heute Morgen ist die 3. Escadron des Regiments Garde du Corps zu den Regiments-Uebungen nach Potsdam abgerückt. Sie wird erst nach beendeten Herbst-Uebungen des Garde-Corps, am 11. September, hier wieder eintreffen.

— V Das neu erbaute Sommer-Krankenhaus der Charité ist am 4. d. Mts. seiner Bestimmung übergeben worden. Bekanntlich besteht diese darin, während der Sommermonate einzelne Kranken-Abtheilungen aus den älteren Localen aufzunehmen, damit inzwischen diese renovirt werden können. Der neue Bau steht im Garten der Charité und ist nach den von dem Verwaltungs-Director der Anstalt, Geh. Rath Esse, gegebenen Anordnungen ausgeführt. Ueberrascht dürfte der Besucher auch von der Gediegenheit und Sauberkeit des Innern sein. Lange Reihen sehr reinlich gehaltener Lagerstätten ziehen sich in den geräumigen, hellen und freundlichen Sälen hin; an jedem Bette steht ein Tisch, der zur Aufnahme aller Bedürfnisse des Kranken bestimmt ist. Je zwei Säle werden immer durch ein Zimmer für das Krankenwärterpersonal getrennt, so wie sich hinter jedem solchen Wartezimmer eine sogenannte Theeküche befindet. Das Gebäude ist in zwei Hälften getheilt, wovon eine für die männlichen, die andere für die weiblichen Kranken bestimmt ist. In der Mitte des Hauses befindet sich ein hoher, heller Operationssaal. Badeanstalten sind in jeder Etage vorhanden und werden durch ein Dampfpumpwerk mit Wasser versehen. — Hiesige und fremde Sachkenner stellen diese neue Anstalt den besten ähnlichen Einrichtungen zur Seite.

— V Bei dem Feuer, das vor einiger Zeit an einem der Aufbewahrungsgebäude auf dem Schießplatze der Garde-Artillerie entstand, hatte sich die gerade dort anwesende Marketenderin Krüger beim Löschen sehr thätig und muthig bewiesen. Die Offiziere des gedachten Regiments haben der Frau dafür eine goldene, an einer silbernen Kette befestigte Medaille geschenkt, die sie jetzt mit großem Stolze als Schmuck am Halse trägt.

— S Seit einigen Tagen rücken die Truppen der Garnison wieder des Morgens früh mit klingendem Spiel zum Exerciren nach den Exercir-Plätzen vor dem Halleschen Thor aus.

— S Auch hier ist in mehreren vornehmen Häusern die Einrichtung eingeführt, daß kein Haushalt auf eigene Rechnung geführt, sondern die Tafel ɔc. dem engagirten Dienstpersonal in Entreprise gegeben wird. Friedrich der Große hatte eine ähnliche Einrichtung getroffen, indem er für den ganzen Haushalt eine bestimmte tägliche Summe ausgesetzt hatte. Kam es nun vor, daß wegen vieler Gäste die Tafel vermehrt worden, so mußten die Kosten dafür jedesmal besonders liquidirt werden. Auf einer dieser Rechnungen findet sich noch eine Bemerkung, die zeigt, wie strenge der große König seiner Dienerschaft auf die Finger sah. Die Rechnung lautete: „Die Extraconsumtion bei der Königl. Hoftafel vom 9. November 1784 beträgt in Summa 25 Thaler 10 Groschen 1½ Pfennig.“ Friedrich schrieb darunter: „Gestohlen! Denn ungefähr 100 Austern seyend auf der Tafel gewesen, 4 Thlr. Die Kuchen 2 Thlr. Quappenleber 1 Thlr. Der Fisch 2 Thlr. Die Kuchen auf Russisch 2 Thlr., macht 11 Thlr. Das Uebrige ist gestohlen. Da im Essen mehr heute gewesen ist, Häring und Erbsen, kann 1 Thlr. kosten, alles, was über 12 Thlr. ist, impertinent gestohlen. Friedrich.“

— d Eine ältere Bestimmung für die Stadt Berlin besagt, daß sämmtliche bebaute Straßen vor den Thoren desselben erleuchtet sein sollen. Wie viele andere, so entbehrten auch noch bisher die Straßen vor dem Halleschen Thore dieser Beleuchtung. Jetzt geht man mit dem Plane um, jene Straßen durch Gas zu erleuchten, und es sollte mit der Durchführung der Hauptgasröhren von der Englischen Gascompagnie durch den Schifffahrtscanal schon der Anfang gemacht werden, doch ist hierzu ein Absperren des Canals nothwendig; dies kann aber erst zu der Zeit geschehen, wenn die Werderschen Mühlen geschützt werden — also Ende September — und es sind deshalb die betreffenden Arbeiten bis zu dieser Zeit aufgeschoben worden.

— ♂ Wiewohl die Verordnung, beim Durchgehen durch das Königl. Schloß nicht Taback zu rauchen, wohl gegenwärtig bekannt sein dürfte, so kommen dergleichen Uebertretungen doch noch oft vor. Die nicht auf diese Bestimmung Achtenden werden gewöhnlich wieder zurückgeschickt.

— d Die hiesige Polytechnische Gesellschaft besitzt eine werthvolle Bibliothek, welche jeden Montag und Donnerstag den Mitgliedern zur Benutzung offen steht. Es besteht dieselbe gegenwärtig aus 372 Bänden, worunter sich 12 Encyclopädieen und Wörterbücher, 18 Werke allgemein-wissenschaftlichen und außergewerblichen Inhalts, 70 Werke über Chemie und Physik, 26 über Mathematik, Mechanik und Maschinenkunde, 21 über Eisenbahnwesen, Dampfmaschinen und Telegraphie, 17 über Baukunst, 46 speciell gewerblichen Inhalts, 77 über Handel, Statistik, Oekonomie und allgemein gewerbliche Gegenstände und 40 gewerbliche Zeitschriften befinden.

— V Ueber die durch die Bemühungen der vereinten Behörden im Landraths-Kreise Königsberg in der Neumark bewirkte Verhaftung eines der muthmaßlichen Mörder des Domänenpächters, Oberamtmann Bath, eines gewissen Piete, erfahren wir folgende Einzelheiten: Auf der Spur der muthmaßlich an diesem Verbrechen Betheiligten war man schon längere Zeit gewesen, und als nun an das Landrathsamt die Meldung kam, daß sich drei verdächtige Subjecte in der Gegend von Warnitz gezeigt hätten, wurde sofort ein Aufgebot mehrerer Dörfer unter Führung der Gensdarmen Hengst und Scheive veranlaßt. Dem ersteren gelang es, an einem Gebüsche die beiden berüchtigten Piete und Röhl zu entdecken, die Anfangs einen Angriff auf den Gensdarmen machen wollten, sich dann aber, als sie das Aufgebot entdeckten, zurückzogen. Der Gensdarm Hengst holte den Röhl aber ein, verhaftete ihn und übergab ihn einem Wirthschafts-Inspector, der zu Pferd Theil an der Streife nahm. Der Piete hatte indeß das Dickicht erreicht, der Gensdarm verfolgte ihn aber bis zu einem Elsenbruch, wo er ihn durch einen Hieb zum Stehen brachte. Während der Zeit hatte aber der Gefangene Röhl dem Pferde des Wirthschafters einen Hieb über die Nase versetzt und war so wieder entsprungen. Der jetzt in sicherem Gefängniß sitzende Piete war schon eines anderen Mordes wegen inhaftirt gewesen, aber aus dem Kerker entsprungen. Bei der Leiche des Domänenpächters Bath hatte man ein dem Piete gehöriges Pfeifenrohr und ein Messer gefunden. Der bei dieser Verhaftung sehr thätig gewesene Gensdarm Hengst soll sich schon bei ähnlichen Gelegenheiten ausgezeichnet haben.

— ♂ An dem Schaufenster der Handlung des Herrn Friedeberg unter den Linden ist gegenwärtig ein sehr künstliches Näh-Etuis für Damen ausgestellt. Dasselbe besteht in einer Nußschale mit Gold eingefaßt, worin sich sämmtliche zum Nähen gehörende Apparate als Fingerhut, Scheere, Messer, Nadeln u. s. w. befinden.

— S Da das Deficit doch aus dem großen Säckel bezahlt wird, so könnte wohl die gedruckte Affiche, welche am Laden von Walther in der Mohrenstraße noch immer dort die Ausgabe und den Verkauf der „Deutschen Reform“ anzeigt, mit einer neuen Ausgabe des umgenannten Kindleins ersetzt werden.

— d An der östlichen Seite des Bassins auf dem Köpnicker Felde am Wasserthore ist ein Gebäude aufgeführt, dessen untere Räumlichkeiten für die Bureaux und Lagerung der zu versteuernden Waaren, die oberen hingegen zu Dienstwohnungen für die dort stationirten Steuerbeamten bestimmt sind.

— V Das größte Kaffeehaus in Europa ist so eben in der Stadt errichtet, wo überhaupt das erste Europäische, aus dem Orient übergesiedelte Kaffeehaus existirte, nämlich in Wien. Das Etablissement führt keinen prunkenden Titel, sondern nur die bescheidene Aufschrift: „Leander Prasch, bürgerlicher Kaffeesieder.“ Das Local hat 14 Billards, ist mit 150 Gasflammen erleuchtet, und in allen Zimmern sind Spring-Fontainen, die das ausgezeichnetste Wasser aussprudeln, so daß jeder Kaffeetrinker sich aus den Bassins das Glas Wasser zum Nachtrinken selbst schöpfen kann.

maliger Hauptredacteur der „Patrie", wegen „ausgezeichneter Dienstleistungen in der Presse und in der Administration"; desgleichen auch mehrere Mitglieder der Pariser Nationalgarde, zum Theil noch wegen ihres Verhaltens in den Februartagen und beim Juni-Aufstand. Auf den Vorschlag des Polizeiministers sind außer einer Anzahl seiner speciellen Untergebenen auch Herr de la Guéronnière als „Haupt-Redacteur des „Pays", Abgeordneter, Generalraths-Mitglied in der Oberen Vienne und Verfasser mehrerer wichtigen Schriften", so wie Hr. Delamarre als „Director der „Patrie", Abgeordneter, ehemaliger Regent der Bank von Frankreich und Verfasser mehrerer staatswirthschaftlicher Abhandlungen," decorirt, resp. zum Offizierkreuz befördert worden. Unter den decorirten Untergebenen des Hrn. v. Maupas bemerkt man den Polizei-Präfecten von Paris, Hrn. Pietri, wegen „der am 2. December bewiesenen großen Energie, um die Anstrengungen der Demagogie zu lähmen," und Hrn. Comte, Central-Polizeicommissär zu Straßburg, wegen „seines thätigen Antheils an den Maßregeln zur Ueberwachung, Internirung und Ausweisung der Badischen Flüchtlinge und des gegen das Deutsch-Französische Complott, so wie bei den December-Ereignissen bewiesenen Muthes." Unter den vom Großkanzler der Ehrenlegion vorgeschlagenen Decorirten befindet sich der General Rogé, Deputirter, der zum Groß-Offizier befördert worden ist.

Paris, Mittwoch, den 18. August. (Tel. C.-B.) **Die Namen der am 15. d. M. Begnadigten sind noch nicht veröffentlicht worden. Der Präsident ist auf dem Hallenballe nicht erschienen. Es regnete in den Saal hinein.**

Großbritannien.

* **London**, 17. August. [Hofnachrichten. Stockport-Prozeß. Vermischtes.] Die Hof-Bulletins der Morgenblätter sind noch immer aus Laeken, Brüssel und Antwerpen datirt. Aber gestern Abend kamen die Königlichen Yachts wieder an Dover vorbei und steuerten kanalaufwärts. Die Insel Wight hat seit Jahren nicht so viel hohe Gäste gezählt als diesmal, so daß es kaum möglich ist, dort ein Unterkommen zu finden. In Ryde allein wohnten die Herren von Gloucester, die Herzogin und die Prinzessin Marie von Cambrigde und der Prinz von Parma. Der Letztere pflegte in der Gaststube des Hotels zu frühstücken. Der Französische Gesandte bewirthete gestern, zur Nachfeier des 15. August, das diplomatische Corps und das Britische Ministerium. Lord Derby brachte den Toast auf Louis Napoleon aus. — Vor den Assisen zu Chester wurde gestern der Stockport-Prozeß beendigt. Drei Engländer, George Pell, W. Buttery und Mark Gleave, die sich bei der Zerstörung der katholischen Capellen betheiligten und, bisher unbescholten, nie eines Verbrechens angeklagt oder überführt waren, erhielten 18 Monate Zwangsarbeit. Sieben Irländer, welche zu Urhebern des Tumults gehörten, wurden zu zwei bis zehn Monaten Zwangsarbeit, und Mathew Mulligan, der in der Rauferei seinen eigenen Landsmann und Glaubensgenossen, den Irländer Moran, erschlug, zu 15jähriger Transportation verurtheilt. Die Engländer vergossen Thränen, als sie ihr Urtheil erfuhren; die Irländer blieben stumpf und gleichgültig. — Die Ostindische Compagnie hat beschlossen, ihr Asiatisches Reich mit einem großartigen Netz elektrischer Telegraphen zu bedecken. Ein Doctor der Medicin, der in den Diensten der Compagnie steht, Namens O'Shanghnessy, ist mit der Ausführung beauftragt. Das Telegraphennetz wird Calcutta, Bombay, Madras, Lahore und andere Städte mit einander verbinden — Strecken von über 3000 Miles Entfernung — und soll binnen drei Jahren vollendet sein. Die weibliche Emigrations-Gesellschaft, die unter der Leitung des Herrn Sidney Herbert und seiner Gemahlin steht, hat bis jetzt 1400 nothleidende Dienst- und Nähmädchen in Gruppen von 30 bis 40 nach Australien befördert, wo fast alle ein gesichertes Unterkommen fanden und viele glücklich verheirathet sind. Gestern ging die 26. Gruppe, aus 35 Mädchen bestehend, an Bord des „Blackwall" von Gravesend ab. In voriger Woche sind aus London beinahe 1000 Personen, auf 11 Schiffen, nach Australien abgesegelt.

Sligo in Irland, 15. August. Lord Palmerston und Lady Palmerston wohnen in Mrs. Corrigans Hotel in Cliffony. Das Haus wurde eigends für Seine Herrlichkeit gebaut, aber während seiner Abwesenheit überläßt er es Mrs. Corrigan zum Besten des reisenden Publicums. Auf seinem Gute Mullaghmore wird jeder Farthing des eingesammelten Pachtzinses den Leuten als Arbeitslohn wieder zurückgegeben. Kein Heller geht aus dem Ort hinaus; denn auf keinem Gut in Irland läßt die Herrschaft so großartige und gemeinnützige Verbesserungen vornehmen. Kein Wunder, daß Lord Palmerston, der zugleich persönlich die Güte und Liebenswürdigkeit selbst ist, von seinen Bauern hoch verehrt wird. (C. Bl.)

Italien.

Florenz, 11. August. Der „Monit. Tosc." veröffentlicht die Normen für den Zugang zu den Tribünen, Galerieen und dem Gerichtssaal, in welchem am 16. der Hochverrathsprozeß Guerazzi's zur öffentlichen Verhandlung kommt.

Niederlande.

Haag, 16. August. Dem Vernehmen nach soll die Erste Kammer im nächsten Monate zusammentreten, um die laufenden Geschäfte ehestens abzumachen.

Belgien.

Brüssel, 17. August. [Zur Rückfahrt der Königin Victoria.] Das am 14. Nachmittags von Antwerpen abgesegelte Geschwader der Königin von England ankerte gegen Abend im Fahrwasser von Terneuze, wo es die Nacht zubrachte und gestern wegen des sehr schlechten Wetters bis gegen Mittag liegen blieb. Es begab sich sodann nach Vliessingen; da aber der Wind fortwährend heftig aus Westen stürmte, so kehrte die „Victoria und Albert" mit drei Fregatten nach Terneuze zurück, wo abermals die Nacht zugebracht wurde. Erst gestern früh 7 Uhr ging das gesammte Geschwader in See.

Brüssel, 18. August. [Zum Handelsvertrag mit Frankreich. Ein Buchdrucker-Meeting.] Die Unterhandlungen betreffs des neuen Handelsvertrags mit Frankreich scheinen noch kein Resultat herbeigeführt zu haben. Inzwischen wird die Polemik in unserer Presse fortgeführt und darüber Beweis geführt, daß der Vertrag von 1845 keineswegs den Erwartungen entsprochen, die man davon gehegt. Gestern fand hier ein zahlreich besuchtes Meeting der Arbeiter statt, welche bei der Nachdruck-Industrie betheiligt sind. Gegen 2000 Drucker und Setzer hatten sich eingefunden. Hr. Dequick, Präsident der Setzer-Association, leitete die Verhandlungen und erinnerte daran, daß die Frage jetzt eine andere Wendung genommen, seitdem die Niederländische Legislatur mit dem Beispiel vorangeschritten. Es sei Zeit, daß man den Forderungen des Französischen Gouvernements entschieden entgegentrete. Die Versammlung nahm einstimmig den folgenden Beschluß an: „In Erwägung, daß die Erneuerung des Handelsvertrags zu den vom Französischen Gouvernement geheischten Bedingungen den Ruin unserer Handels- und Industriezweige zur Folge hätte; in Erwägung, daß der Handelsvertrag, um dessen Erneuerung es sich handelt, nur eine lange und bittere Täuschung für die Belgische National-Industrie wie für die Linnen-Industrie insbesondere gewesen, daß der Abschluß dieses Vertrages durch große Opfer Seitens Belgiens erkauft worden, und daß die Concessionen des Französischen Gouvernements auf das Gutachten der Brüsseler Handelskammer hin rein illusorische gewesen; in Erwägung, daß neue Concessionen an Frankreich machen nur die Ehre und Nationalität Belgiens antasten hieße, daß das Belgische Gouvernement kein dem Lande günstiges Resultat erlangen kann, dem offenbaren Uebelwollen unsers mächtigen Nachbars gegenüber, und daß die Frage der Existenz von mehr als 50,000 Arbeitern alle gouvernementalen Rücksichten überwiegen muß; aus diesen Gründen erklärt die General-Versammlung, gegen die Erneuerung jeden Vertrages zu protestiren, der als Grundlage oder Bedingung die Aufhebung des Nachdruckrechts hätte." — Die „Emancipation" will wissen, daß Freitag eine Berathung der Belgischen Spinner von Linnengarnen zu Gent stattgefunden, und daß man beschlossen, eine Denkschrift an das Gouvernement zu richten, worin man die Lage der Linnen-Industrie dem Gouvernement ans Herz lege.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. August. Unterm 5. d. ist von Seiten des Ministeriums für Schleswig ein Patent ausgefertigt worden, welches die Aufhebung des Oberforstmeister-Amts, so wie die Abänderung einiger Bestimmungen in der Forst- und Jagdverordnung vom 2. Juli 1784 betrifft.

Rußland.

St. Petersburg, 13. August. [Hofnachrichten. Schukowski †] Se. Majestät der Kaiser hat dem Commandanten von Reval, General der Infanterie Patkull I., und dem Ober-Director und Präsidenten der dirigirenden Justizcommission des Königreichs Polen, Geheimerath und Senator Wytschechowski, den St. Alexander-Newski-Orden verliehen. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz Albert von Sachsen sind am 6. d. aus Moskau nach St. Petersburg wieder abgereist. Die „St. Petersburger Zeitung" berichtet: „Die vaterländische Erde hat in ihren Schooß die Asche eines ihrer edelsten Söhne aufgenommen. Dienstag den 10. August, um 1 Uhr Mittags, fand im Alexander-Newski-Kloster die Beerdigung Wassili Andrejewitsch Schukowski's statt. Der über der (von Baden-Baden hierher gebrachten) Leiche abgehaltenen Todtenmesse geruhten Ihre Kaiserl. Hoheiten der Thronfolger Cäsarewitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna beizuwohnen. Die Kirche war gefüllt von zahlreichen Freunden und Verehrern des Verstorbenen, darunter die Mitglieder der höheren wissenschaftlichen Anstalten, der Akademie der Wissenschaften, der Universität u. s. w. Nach Abhaltung der Todtenmesse wurde der Sarg auf den neuen Kirchhof hinausgetragen und unter allgemeinem innigen Gebete und den aufrichtigen Thränen aller Anwesenden in die Erde gesenkt, neben dem Grabe Karamsin's."

Warschau, 17. August. [Cholera.] In den letzten drei Tagen sind an der Cholera erkrankt 1322 Personen, genesen 672 und gestorben 582; in Behandlung befinden sich 1506 Personen.

Türkei.

№* [Der Türkische Ministerwechsel.] Die neueste Post aus Konstantinopel, welche den Sturz Reschid Pascha's meldet, hat nicht besonders überrascht, und dieser Sturz verdient nur insofern eine besondere Erwähnung, als er zugleich eine moralische Niederlage Frankreichs ist, welches insbesondere in der letzten Zeit die auswärtige Politik der Pforte warm unterstützte. So stand es in der Bosnischen Frage auf der Seite des Divans und befürwortete die unmotivirte Strenge gegen die christliche Bevölkerung, obwohl es wußte, daß dieselbe den beabsichtigten Zweck nicht erreichen werde, und von den Schritten Oesterreichs und Rußlands verständiget worden war. Der Minister des Auswärtigen Ali Pascha ist interimistisch mit dem Präsidium des Staatsrathes betraut worden, es scheint demnach, daß Ali Pascha seinen früheren Posten behalten, und nur in der Besetzung des Staatsraths-Präsidenten eine Veränderung eintreten werde, bei welcher Gelegenheit der Russische Einfluß wohl den Ausschlag geben dürfte. Die gegenwärtig in Konstantinopel herrschende Krisis kann demnach mit Recht eine vollständige genannt werden, da sie einen durchgreifenden Systemwechsel zur unmittelbaren Folge haben wird, dessen günstige Wirkung auf die Bosnischen Verhältnisse nicht ausbleiben kann.

Beirut, 3. August. [Diplomatisches.] Dr. Rosen, zum Preußischen Consul und Hanseatischen Vice-Consul für Jerusalem ernannt, ist dorthin abgegangen. Diese Stadt wurde, wie die „Tr. Zeit." meldet, in Mitte vorigen Monats in Quarantaine erklärt, weil ein Guardian des Lazareths zu Hebron ohne Vorwissen der Sanitäts-Direction heimlich nach Jerusalem gegangen war. — Die beiden Caravanen von Damaskus haben sich in Bewegung gesetzt. Die nach Mekka abgehende ist überaus stark und zählt 3500 Kameele.

Nord-Amerika.

C* [Zum Stand der Fischereifrage.] **London**, 17. August. Der Dampfer „Amerika", welcher unter dem Commando des Capitains Shannon so eben hier eingetroffen ist, hat uns aus New-York bis zum 3. und aus Boston bis zum 4. d. Mts. Nachrichten mitgebracht. Der Congreß ist bis zum 31. August vertagt worden, und im Senate hat man die Botschaft des Präsidenten in Betreff des Verlangens Mr. Masson's — um eine genaue Information in der Fischerei-Angelegenheit — empfangen. Dieselbe enthält die Nachricht, daß der Commodore Perry mit der Dampffregatte „Mississippi" in die See gegangen ist, um die „Amerikanischen Bürger" in ihren Rechten zu schützen. General Caß hat hierauf den Antrag gestellt, daß man diese Nachricht dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten mittheilen solle. — Der größte Theil der Beilagen und Correspondenzen, welche in Beziehung der Fischfangsfrage der Botschaft beigefügt waren, sind schon früher veröffentlicht worden und begreifen überhaupt alle Berichte und Reclamationen, die in jener Angelegenheit seit 1823 gewechselt wurden, und wovon mehr als die Hälfte im Jahre 1845 dem Senate zur Einsichtnahme vorgelegt worden ist. Der folgende Brief des Herrn Crampton an Herrn Webster dürfte jedoch für die schwebende Frage von einigem Interesse sein. Er lautet: „Mein Herr! Ich habe von der Regierung Ihrer Majestät den Befehl erhalten, das Gouvernement der Vereinigten Staaten von den Maaßregeln in Kenntniß zu setzen, welche die Regierung Ihrer Majestät ergriffen hat, um den immerwährenden Klagen über die gewaltsamen Eingriffe Amerikanischer und Französischer Schiffe auf dem Fischereiterrain ein Ende zu machen. Die dringendsten Vorstellungen wurden der Regierung Ihrer Majestät von den Gouvernements-Behörden der Einzelstaaten von Nordamerika in Beziehung dieser Eingriffe gemacht, welche den Fischern in den Colonieen einen namhaften Schaden zufügten. Zufolge dieser Vorgänge wurde von der Admiralität Ihrer Majestät der Befehl erlassen, die Stationen auf der Höhe von Neu-Braunschweig, der Insel Prinz Eduard und im Golfe von St. Laurent mit denjenigen Kräften zu versehen, durch die man einen wiederholten Bruch der Tractate nachhaltig zurückzuweisen im Stande sein wird. Es ist von Ihrer Majestät der Königin ausdrücklich anbefohlen, daß die angestellten Offiziere jedweden Conflict mit Schiffen anderer Nationen und Regierungen zu vermeiden haben, ausgenommen mit denjenigen, welche den in Rede stehenden Tractat verletzen sollten. Auch ist es ausdrücklich befohlen, jede unnütze Reclamation zurückzuweisen, wenn im letzteren Falle eine Arrestation oder Beschlagnahme eines Schiffes verfügt werden sollte. — Ich benutze die Gelegenheit, mein Herr, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung auszudrücken. (gez.) J. R. O. F. Crampton." Der Staatssecretair Hunter hat den Empfang dieser Note bis zum 6. Juli zurückgewiesen, und Herr Caß hat den Senat mehr als eine Stunde über die Erklärung des Tractats beschäftigt und auch die Instructionen und Correspondenzen durchgelesen, welche die Commissaire der Englischen Regierung über diese Angelegenheit seiner Zeit erhalten haben. Herr Caß bemerkte sodann, wie ungegründet die Forderungen Englands seien, und wie das Recht ganz auf der Seite der Vereinigten Staaten stehe. Das letztere, d. h. das Recht, müsse daher von der Amerikanischen Regierung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gewahrt und die angegriffenen Interessen der Amerikanischen Fischer aufrecht erhalten werden. — Eine große Menschenmenge hat sich bei der Abfahrt der Fregatte „Mississippi" versammelt, wobei jedoch wider Erwarten keine Demonstration vorgefallen sein soll. Die Briefe aus Boston vom 2. d. M. erwähnen bereits der Beschlagnahme eines Fischerbootes, „Shooner Union", das die Artikel des Vertrages übertreten haben sollte. Dasselbe wurde von den Britischen Wachtschiffen nach der Insel „Prinz Eduard" bugsirt und wird dort bis jetzt gefangen gehalten.

Kirchliches.

†* **Aus der Provinz Sachsen**, Anfangs August. [Zur Reisepredigt.] Die Reisepredigt im Dienste der innern Mission, welche bisher nur vereinzelt hatte geübt werden können, ist nunmehr in vollem Gange. Bekanntlich hat das Kirchenregiment seit einem halben Jahre die Zweckmäßigkeit derselben anerkannt und sie als eine Arbeit der Kirche legitimirt, die von dazu befähigten Predigern in der freieren Sommerzeit zu treiben wäre, auch für eine ordentliche Vertretung der Reiseprediger in ihren Gemeinden Sorge getragen.

So reiste denn der Pastor Rocholl aus Groß-Ottersleben bald nach Pfingsten nach Jüterbogk, um dort und in der Umgegend, wo ihm der für das Reich Gottes so unermüdet thätige Pastor Straube in Werder Bahn gemacht hatte, die Arbeit zu beginnen. Er predigte in mehreren Ortschaften vor zahlreichen Versammlungen — hoffen wir, unter nachhaltigem Segen.

Zu derselben Zeit war der bekannte Pastor Brennecke aus Cröchern in der Altmark thätig, zum Theil unter Mithülfe des Pastors Germann aus Gohen, von Arendsee bis nach Gardelegen herüber. Die Kirchen füllten sich trotz der ungewohnten Zeit — in den Wochentagen, wie sich die Zeit den Reisepredigern darbot — mit einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft und das Wort Gottes ward mit Freuden angenommen. Man hat wohl gemeint, der Reisepredigt drohten die meisten Hindernisse von Seiten der ordentlichen Ortspfarrer. Hier konnte man sehen, wie wenig begründet solche Furcht sei. Sie waren es vorzugsweise, welche sich aller Orten des Erscheinens der Reiseprediger freuten; nicht im Mindesten eifersüchtig sahen sie auf dieselben hin und wurden auch bald inne, daß zu solcher Eifersüchtelei kein Grund vorhanden sei. Die Landleute ihrerseits gaben denselben ihre Freude dadurch zu erkennen, daß sie aus freiem Antriebe für ihre Weiterbeförderung Sorge trugen, oder sie nach benachbarten Orten hinholten, um auch dort das Wort der Sendboten zu hören. Viele aber zogen denselben von Ort zu Ort nach und hörten sie so 2, 3, ja 4 und 5 Mal. Gewiß, es ist in unserem Volke noch Lust am Evangelium, wenn nur eben dies und nicht Menschenwort den Leuten geboten wird.

Mitte Juni war Brennecke im Regierungsbezirk Merseburg und predigte in Frankleben auf dem Missionsfeste, dann aber auch in Merseburg. Mehrere Geistliche hin und her wünschten, er möchte auch in ihren Gemeinden reden, doch war es wünschenswerth, es möchten sich mehrere Amtsbrüder darüber einigen, damit er ohne Zeitverlust einen größeren Kreis von Ortschaften bereisen könne. Zunächst kehrte er zurück, um den sogenannten Hötensleber Winkel, die Gegend der Provinz zu bereisen, welche an das Braunschweigische Gebiet grenzt. In Alvensleben traf er am 23. Juni mit seinem Collegen Rocholl zum Missionsfest wieder zusammen — ein schönes Zeichen, wie einträchtig die beiden Schwestern, die innere und die Heidenmission, bei einander wohnen, — dann ging die Berufsreise durch eine Reihe von Dörfern bis nach dem berüchtigten Wackersleben hin, wo die Bauern im vorigen Jahrzehnt angeblich Strauß' Leben Jesu studirten und, als ihr Prediger abgegangen, baten, man möchte ihnen keinen wieder setzen. In Wackersleben hat auch Uhlich — welch verschollener Name schon jetzt! — meist einen „gesegneten" Wirkungskreis gehabt. Die Wahrheit ist, daß allerdings mehrere von den großen Bauersleuten sich von der Kirche fast ganz emancipirt haben, der Kirche gewiß nicht zum Schaden, wenn auch zum Schmerz; in dem bei weitem größten Theil der Bewohner aber gab sich auch jetzt bei dem Besuch unserer Reiseprediger ein großes Verlangen nach der Wahrheit kund, ja die Gemeinde, ihren Prediger an der Spitze, bat dringend, doch ja bald einmal wiederzukommen. Wackersleben war zu Anfang dieses Jahrhunderts sogar ein sehr gottesfürchtiger Ort, daher es auch wohl begreiflich ist, daß selbst dann noch, als schon viel Aufklärungswind über die Gemeinde hingeweht hatte, die Einführung des Neuen Magdeb. Gesangbuches so entschiedenen Widerstand gefunden. Allein der Tropfen höhlt ja auch den Stein aus! Wie nöthig also, daß man der Dachtraufe ein Ende gemacht. In der Mitte des Juli ist dann Brennecke zu demselben Zwecke noch einmal in Barby gewesen.

Sollen wir die Erfahrungen und Erfolge der Reisepredigt in Kürze zusammenfassen, so spricht sich bei den Gemeindegliedern, namentlich so weit sie befähigt und innerlich berechtigt sind, in kirchlichen Dingen eine Stimme abzugeben, die entschiedenste Theilnahme dafür aus, und wird gewiß eine eindringliche Ansprache in gedrängter, körniger Weise über das, was hauptsächlich Noth thut, zur Erweckung und Förderung christlichen und kirchlichen Lebens nicht ohne gesegnete Erfolge sein. Referent hat bei einer früheren Gelegenheit einmal gesehen, wie sich ein leichfertiger Bursche in nächster Nähe der Kanzel postirte, offenbar in der Absicht, dem unbekannten Reiseprediger — es war zufällig Brennecke — während seiner Predigt Verlegenheit zu bereiten. Er begann auch bei dem Auftreten mit den Präliminarien dazu, aber interessant war es zu sehen, wie sein Gesicht im Laufe des Vortrages alle Veränderungen durchmachte, von den leichtfertigen Schelmenzügen bis zu dem Niederschlagen der thränenden Augen. Nicht weniger gern sehen die Prediger das Auftreten der Brüder in ihren Gemeinden, auch die hohen Kirchenbehörden sind der Sache jetzt geneigt. Möchte man dasselbe auch von den Superintendenten insgesammt sagen können. Aber hier will es uns erscheinen, als herrsche theilweise ein Vorurtheil nicht nur gegen das junge Institut selber, sondern auch gegen die Prediger, welche gegenwärtig Träger desselben sind. Möchten doch alle Superintendenten von dem Wunsche beseelt sein, daß nur Christus gepredigt werde, und die Ueberzeugung theilen, daß weder die Prediger, noch sie Herren der Gemeinde sind, sondern Gehülfen ihrer Freude sein sollen. Wir bekennen aber gern zur Ehre des Amtes, daß auch manche wackere Förderer dieser guten Sache unter den Ephoren gefunden worden sind.

Gegenwärtig sind in unserer Provinz 5 Pastoren mit dem Amt der Reisepredigt betraut: außer den drei schon genannten noch der Pastor Klee in Horburg und der Pastor Markgraf in Rietzel. Weitere Reisen stehen in Aussicht im Havellande und hinter Wittenberg. Für den Winter wird dann diese Arbeit wieder ruhen, damit sich die Reiseprediger ganz und ungetheilt wieder ihren Gemeinden widmen können.

So gebe der Herr denn seinen Segen auch ferner zu dieser Wirksamkeit für sein Reich, wofern ihm das Werk wohlgefällt.

Literatur.

Boz' (Dickens) gesammelte Werke, übersetzt von H. Roberts, C. A. Moriarty und J. Seybt, mit einer liter.-historischen Einleitung von D. Julian Schmidt. Leipzig, 1852. Carl B. Lorck.

Es ist eine neue, sehr zierlich ausgestattete Ausgabe der Werke des berühmten Britischen Novellisten, welche die Verlagshandlung mit einer nicht eben tiefen, aber interessanten Abhandlung des Mitherausgebers der „Grenzboten" eröffnet. Der Anzeige der Verlagshandlung gemäß werden die neuesten Werke von Boz „Bleak-House" und „Copperfield" zuerst ausgegeben werden, und liegen uns zwei Bändchen von „Bleakhouse" vor. Wir haben Grund zu glauben, daß dieses Buch mächtig dazu beitragen wird, den Ruhm Boz' noch zu vermehren; es ist die alte Sicherheit und Zartheit, mit der die Figuren gezeichnet sind, sie treten aber desto schöner hervor, je dunkler der Hintergrund der Erzählung gehalten. Ein Familien-Prozeß, der seit Menschenaltern vor dem Gericht des Lordkanzlers geführt wird, ein Riesenprozeß, der längst das Object, um das es sich ursprünglich handelte, vernichtet hat, und bei dem die Parteien nur noch um die Kosten prozessiren — das ist das äußere Band, was die „Mündel dieses Prozesses" unter sich und mit der Außenwelt verknüpft. Ueber den Gang der Erzählung läßt sich natürlich noch nichts sagen; aber wir sehen nach solchem Anfange der Fortsetzung mit hohem Interesse entgegen.

Wissenschaft.

≈ **Aus Thüringen**, 9. August. Ein neuer Beweis, daß die üblen Nachwirkungen des tollen Jahres 1848 auf Kunst und Wissenschaft auch bei uns endlich je mehr und mehr überwunden werden, ist die zu Anfang dieses Jahres (2. Januar 1852) erfolgte Gründung eines Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena. Allerdings war die Gründung eines solchen Vereins, wenn nicht Thüringen fortwährend noch der Vorwurf eines älteren bedeutenden Historikers: „daß die alterthumsforschenden Deutschen zwar im Homerischen Hause gar heimisch, dagegen im eigenen Hause ganz fremd sich fühlten," treffen sollte, nothwendig. Es besteht zwar schon ein Thüringisch-Sächsischer Verein für die Erforschung des vaterländischen Alterthums in Halle, aber er ist ein mehr Sächsischer geblieben. Es besteht ferner die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, allein dieselbe hat den Kreis ihrer Thätigkeit auf das Osterland eingeschränkt. Es besteht endlich der Hennebergische alterthumsforschende Verein in Meiningen, jedoch dieser hat sich vorzüglich einem mehr Fränkischen Landesgebiet zugewendet. Der Stamm der Thüringer aber ist ein Urstamm, dessen Geschichtsanfänge hinaufreichen in die Morgendämmerung germanischer Geschichte überhaupt. Wie Deutschland im Herzen Europas, so liegt Thüringen im Herzen Deutschlands. Es ist das Land, in welches die Wartburg hinabschaut, dieses erhabene Monument, diese ehrwürdige Erinnerungsstätte sowohl an die Ritterpoesie des Mittelalters, wie an den reformatorischen Prüfungsgeist der Neuzeit, und unter deren Schutze in der Stadt Eisenach ein namhafter Oberhof für die Thüringischen Städte Jahrhunderte lang in Beziehung auf Deutsche Rechtsbildung in größerem Umkreise wirksam war. Es ist das Land, wo früher zu Erfurt, hernach zu Jena die Deutsche Gelehrsamkeit und Wissenschaftlichkeit lebensvolle Mittelpunkte, endlich unter dem hochherzigen Schirme des kunstsinnigen Großherzogs Karl August die neue poetische National-Literatur ihren schöpferischen Ausgangspunkt zu Weimar hatte. In der That, ein solcher Stamm, ein solches Land ist es werth, daß seine Geschichtskunde auf wissenschaftlicher Grundlage durch einen eigenen Verein kräftigst vertreten und in allen Richtungen gefördert werde. Solches und Aehnliches, namentlich auch, daß der neue Verein als Thüringische Gesellschaft mit den drei obengenannten sehr thätigen und blühenden Vereinen in freundschaftliche Beziehung und freundschaftliche Verbindung werde zu treten haben, sprach bei der Gründung der provisorisch zum Vorsitzenden erwählte Justizrath Michelsen aus. So eben geht mir nun das erste Heft der jenem Vereine als Organ dienenden Zeitschrift zu. Es enthält dasselbe nämlich 1) einen Bericht über die Stiftung des Vereins mit der Ansprache von Michelsen und einem gediegenen Vortrag des Herrn Prof. H. Rückert, so wie die Angabe der gewählten Ausschußmitglieder, an deren Spitze Staatsrath und Universitäts-Curator Seebeck als erster und Justizrath Michelsen als zweiter Vorsitzender steht, 2) die sehr zweckmäßigen Statuten des Bundes, 3) ein Namensverzeichniß der Mitglieder — zum großen Theil Männer von anerkannter Gelehrsamkeit und wissenschaftlichem Ruf, — deren Zahl sich bereits auf 160 beläuft, und an deren Spitze Se. Königl. Hoh. der Großherzog von S.-Weimar als Ehrenmitglied steht, 4) ein Verzeichniß der an den Verein bereits eingegangenen Geschenke, unter denen sich besonders sehr werthvolle Sr. Hoheit des Großherzogs befinden, 5) eine höchst gediegene Abhandlung von Professor P. Stark in Jena über die Aufgabe des Vereins auf dem Gebiete der Thüringischen Denkmälerkunde und Kunstgeschichte, 6) ein vom Professor H. Rückert mitgetheiltes, in einem Manuscript auf der Universitäts-Bibliothek zu Jena sich befindendes, ein Gespräch zwischen der heiligen Jungfrau und den sündigen Menschen über den Seelen-Zustand und Bekehrung der letzteren enthaltendes fragmentarisches Schriftdenkmal, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, 7) höchst merkwürdige Notizen aus dem Leben des M. Kastulus Stumpf, Pfarrers zu Buttstädt, eines der heftigsten Gegner des Weimarischen Confutationsbuches vom Geheimen Kirchenrath Schwarz, 8) eine literarische Notiz vom Justizrath Michelsen über ein von ihm als Programm herausgegebenes Specimen codicis diplomatici Jenensis mit 7 bisher ungedruckten Jenaischen Urkunden als Probe und Grundlage eines zu wünschenden Urkundenbuches und 9) wichtige Anfragen in Beziehung auf das Vorkommen von Schrift- und Kunstdenkmälern in Thüringen.

Kunst.

Ueber die Ausstellung im Locale des Kunstvereins haben wir schon seit längerer Zeit nicht berichtet, weil die in Kurzem bevorstehende Eröffnung der großen Kunstausstellung in der Akademie die Kräfte der Künstler zum größten Theil zu absorbiren scheint, so daß nur wenige und meist fremde Bilder zur Kunstvereins-Ausstellung gebracht wurden. Da unsere Thätigkeit bald aus demselben Grunde nach einer anderen Seite in Anspruch genommen wird, so beeilen wir uns, die seit unserem letzten Bericht eingesandten Bilder kurz zu erwähnen. Vor Allem erregte eine treffliche und figurenreiche Composition von Trenkwald in Prag unsere Aufmerksamkeit: „Ablaßverkauf von Tezel", — eine Composition, die sich durch eine vorzüglich geschickte Gruppirung und eine Individualisirung der Handlung auszeichnet, welche von einem eben so scharfen und geübten Blick für die psychologischen Momente des physiognomischen Ausdrucks, wie von einem bedeutenden Talent charaktervoller Darstellung zeugt. Das Bild ist zwar nur Carton, aber so ausgeführt, daß man rücksichtlich der allgemeinen Gliederung der Composition wie rücksichtlich der mannichfachen Feinheiten in der Durchführung der einzelnen Gruppen und Gestalten die Farbe kaum vermißt. Die dargestellte Scene, deren Mittelgrund, wie billig, Tezel bil-

---

— n Man schreibt uns: In Ihrem letzten Blatte findet sich ein Aufsatz über einen in der Familie Sandreczky vorhandenen Schlangenstein. Da es nicht unwichtig ist, über diesen Punkt möglichste Aufklärung zu geben, so kann ich Ihnen mittheilen, daß meine Mutter (Frau v. R.) als ein Erbstück einen eben solchen Stein besessen hat, mittelst dessen der Biß eines tollen Hundes auf dieselbe Weise behandelt wurde. Meine Mutter sandte denselben vor vielen Jahren an das Ober-Medicinal-Collegium in Berlin, um Gelegenheit zu ausführlichen Versuchen zu geben, hat aber nie wieder etwas von dem Steine gehört.

— S Es ist mehrfach vorgekommen, daß Hausfrauen, die vom Markt ihre Einkäufe durch eine der sogenannten „Tragfrauen" sich nach Hause nachtragen ließen, an ihrer Thür ohne Trägerin ankamen, indem diese auf dem Wege eine Gelegenheit benutzt hatten, sich mit dem Einkauf unsichtbar zu machen. Da die von der Polizei concessionirten Tragfrauen mit einer besonderen Legitimationskarte und Nummer versehen sind, so ist es der Vorsicht gemäß, sich diese bei Uebergabe der Sachen aushändigen oder wenigstens vorzeigen zu lassen, was mit leichter Mühe jedes Eindrängen Unberechtigter und jeden Unterschleif verhindert.

— V Eine Dame, die erst kurze Zeit in Berlin lebt, besuchte vorgestern den Wochenmarkt auf dem Dönhofsplatz. Gegen eine Verkäuferin, mit der sie eben einen Handel abgeschlossen hatte, äußerte sie, daß sie viel von der Frechheit der Berliner Diebe gehört hätte, und da sie ihren Einkauf eben bezahlte, hielt sie mit beiden Händen ihre Börse fest, mit der Bemerkung: „Mir soll keiner meinen Geldbeutel stehlen!" Das ist auch nicht geschehen; um aber die Börse mit beiden Händen festzuhalten, mußte die Dame ihren eleganten, etwa 4 Thlr. werthen Sonnenschirm neben sich stellen, der von der Besitzerin niemals wiedergesehen ward, weil ein „frecher Dieb" mit ihm verschwunden war.

— S Im heutigen „Intelligenzblatt" annoncirt sich ein angehender Heiraths-Candidat mit den Worten: „Ein junger Mann von 28 Jahren (schwarzbraun), der ɪc." Das ist ungefähr so, wie Roßkämme ihre Pferde anzukündigen pflegen. Der Scandal wird immer ärger!

— S Nächsten Dienstag, den 24., findet das alte Volksfest des „Stralauer Fischzugs" statt. Der alljährlich übliche Regen wird wohl wieder eintreffen.

— V Als erfreuliche Nachricht für Freunde des „Laubenheimer" erwähnen wir, daß in dem Orte, der diesem angenehmen Trunk den Namen giebt, ein Traubenstock steht, der hundert und zwanzig vollkommene Trauben trägt. Was braucht man mehr, um glücklich zu sein?

— ?! Die officiösen Jünglinge vom „Correspondenz-Bureau" suchen unsere Zeitung für die Schrift des Publicisten Const. Frantz verantwortlich zu machen, indem sie behaupten, derselbe schreibe im Sinne der „Kreuzzeitung". Bis jetzt ist es wohl noch keinem Menschen eingefallen, Hrn. Frantz für einen Kreuzzeitungs-Mann zu halten, und ihm selbst gewiß am wenigsten.

— n Die „Köln. Ztg." schreibt: „Der Ober-Gerichts-Präsident v. Gerlach hat sich nach England begeben, wo er hoffentlich die am Rhein begonnenen Studien über Verfassungswesen mit Nutzen fortsetzen wird." Wir drucken dies hier ab, damit Herrn v. Gerlach in England diese Einladung zum Verfassungs-Collegium nicht etwa entgeht.

— n Aus Hagen berichtet die „Elb. Ztg.": „Von hier aus ist in diesen Tagen eine handelspolitische Vertrauensadresse abgegangen, worin der Kreuzzeitungspartei das Mißtrauen des Landes kundgegeben wird." Dies „Land" besteht wohlgemerkt aus den industriellen Herren Schutzzöllnern, welche noch länger ungestört ihre Fabrikantensteuer erheben möchten.

— S Das Westentaschenformat der Berliner Eisenbahnfahrpläne wird jetzt auch für politische Schmuggelei angewendet. Die zehnte Auflage der berüchtigten Broschüre Victor Hugo's „Napoléon le petit" ist mit Diamantschrift in diesem Format gedruckt und wird nun in Portemonnaies, Taschen ɪc. in Masse über die Französische Grenze eingeschmuggelt.

— S Die Victoria regia im Königl. botanischen Garten und bei Borsig in Moabit wird nächstens eine bereits in England angekommene Nebenbuhlerin aus dem Nymphäengeschlecht erhalten. Dieselbe, aus Australien herübergebracht, treibt noch umfangreichere Blätter und Blüthen und letztere nicht, wie die der Victoria regia, weiß und rosa, sondern vom schönsten Blau. — Samenkörner der Pflanze sind bereits hierher zugesichert.

— V Folgende wörtliche Copie eines Original-Theaterzettels möge beweisen, auf welcher Stufe die „dramatische Kunst" in den kleinen Oesterreichischen Städten steht. Man lese und staune!

Gasthaus in Neustadtl vis à vis von Platz
M. h. o. b.
Die Verschwörung des Fiasko Doggen von Genua und Venedig.
Vatterländisches Helden- großes berühmtes Ritterschauspiel mit ei'm wirklichen Brand zum beschluß.
bearbeitet von
Julius von Wellenau in Sachsen in 5 Aufzüge.
Personen:
Fiasko der Doggen . . . . . . Direktor Gabler.
Eleonohre seine Gemahlin . . . Madam Gabler.
Doria Fürst von Genua . . . . . Herr Rossipal.
Julie eine Bullerin dessen Schwester . Dem. Rossipal.
Verrina ein Geschworener, Häuptling aus Genua . . . . * (Theaterfreind.)
Hussah ein Mohr . . . . kleiner Gabler.
Geschworne, Masken, Mordbrenner, wällische Banditen.
am Schluß ein wirklicher Mordbrand von rothen Feier.
Gehrte herrschaft, Gähner und Kunstfreinde!
Dieses berühmte Stück empfielt sich wo keine Köstenersparung nicht gescheid und überall bereits mit größten Beifall aufgenommen, weil wir in der hierortigen Gegent nur eine kurze Zeit verhalten können, bitten wir doch recht sehr um Ihrige Gnade und Beistand.
Unterthänigste.
Preise der Plätze.
Erster Platz nach Belieben hoher Gähner.
Zweiter Platz 20 kr. W. W.
Dritter Platz oder Kinderbilljet wird eingesamelt.
anfang um 8 Uhr wegen Schnit (Ernte).
Auch sind an der Caßa vorzüglichste wohlricheste Seifen und in den größten Städten abgegangene Fleckkugeln, wo man selbe sich sogleich von der Prob überzeigen kann um billigste Preise zu haben, so auch wohlrichete Vivibus in Etwi.
bitte um zahlreiche Verehrung
Josepha Gabler.

— V Der arme Bär im zoologischen Garten, der bekanntlich ein Taschentuch mit Obst verschlungen hatte und deshalb gefährlich erkrankt war, befand sich mehrere Tage schon auf dem Wege der Besserung. Leider hat sein Zustand seit vorgestern sich wieder verschlimmert. Er liegt in der größeren Grube, die er mit zwei Gefährten theilt, zusammengekrümmt, schwer athmend in einer Ecke und verschmäht jeden Leckerbissen, der ihm zugeworfen wird. Man fürchtet sehr für den Zustand des Kranken und hält ihn für trostlos.

— S So gute Geschäfte Papa Felix sonst zu machen versteht, zu einem so schlechten Handel hatte er sich doch in Frankfurt a. M. verführen lassen. Er accordirte die Benutzung des Theaters für seine berühmte Tochter, die Rachel, pro Abend mit 1000 Franken und nahm schon am ersten trotz der erhöhten Preise nur 856 Franken ein. Wie mag der kunstväterliche Mann da auf die Frankfurter geschmäht haben!

— Z Im Friedrichwilhelmsstädtischen Theater fand gestern die erste Vorstellung von Bellini's „Montechi und Capuletti", unter Mitwirkung des ausgezeichneten Gastes Frau Röder v. Romani als Romeo, statt. Die Künstlerin, deren Talent zu den besten der Deutschen Bühne gehört, gab die Partie mit vollendeter Meisterschaft und tiefgefühlter Empfindung in den vom Componisten schon so zart und seelenvoll behandelten dramatisch-musikalischen Momenten. Die Sängerin, die nur noch einmal und zwar in derselben Partie auftreten wird, wurde fünf Mal während und nach den Acten gerufen. Eine bisher weniger beachtete Sängerin, Frl. Albert, gefiel als Julie sehr durch lebhaftes Spiel und wohlgeschulten musikalischen Vortrag, an dem wir namentlich die Mäßigung zu rühmen haben, die sich streng innerhalb der Grenzen des Schönen hielt.

— Z Die Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters steht mit der Italienischen Oper des Directors Bocca in Unterhandlung, um diese zu einem längeren Gastspiel für die Herbstsaison zu gewinnen.

— S Die Sängerin Frau v. Strantz, die gleich nach ihren ersten, mit einem so ausgezeichneten Erfolge belohnten Gastrollen an deren Fortsetzung durch Krankheit gehindert wurde, ist jetzt wieder gänzlich genesen und wird im Laufe nächster Woche in der zu Roger's Benefiz einstudirten Oper „die Favoritin" zwei Mal und am darauf folgenden Sonntage im „Propheten" auftreten. Frau v. Strantz ist von dem seit einigen Tagen hier anwesenden Director des K. Hofburgtheaters für Anfang September zu Gastrollen nach Wien engagirt worden.

— S Das gestrige Feuerwerk auf dem Wasserspiegel bei Treptow hatte zahlreiche Besucher hinausgelockt. Hr. Dobermont hatte seine ganze im wahren Sinne des Worts glänzende Kunst entfaltet, und die im bunten Feuer prangenden Tableaux, namentlich zwei Löwen als Schildhalter, machten sich durch die Spiegelung im Wasser prächtig und riefen allgemeinen Beifall hervor.

— S Aus dem Hamburger Thalia-Theater ist jetzt eine talentvolle Sängerin hervorgegangen, Dlle. Ziegler, die noch vor Kurzem als vierländerisches Milchmädchen die Straßen Hamburgs durchzog. Der alte Director Maurice hat überhaupt in der Art ein scharfes Auge und Ohr. Bekanntlich nahm er auch früher einen Droschkenkutscher vom Bock herab und machte ihn zum Tenoristen (Wachtel).

— n Die Statuen, welche in diesen Tagen auf dem Balkon des neuen Theatergebäudes zu Hannover aufgestellt wurden, sind nach ihrer Reihenfolge: Sophokles vom Bildhauer Hesemann, Goldoni von Bandel, Shakespeare von Bandel, Lessing von Hengst, Schiller von Dopmeyer, Goethe von Wessel, Mozart von Müller in Göttingen, Beethoven von Engelhardt, K. M. v. Weber von Hurtzig, Calderon von Jäger, Molière von Wessel und Terenz von Hesemann. Die Urtheile über die einzelnen Figuren wie über die ganze Gruppe lauten sehr verschieden, und der Witz versucht sich an Goethe's „Staatsfrack" wie an Calderon's „Ohrenwärmer", an Shakespeare's „geschwollenen Beinen", Schiller's „Todtenlaken", Terenzens „hölzernem Arm" u. s. w. Hannover wird sich indeß daran gewöhnen, die großen Dichter und Componisten, die dem Theater den Rücken kehren, „an die Luft gesetzt" zu sehen.

— S Wenn die Wettrennen so in's Große getrieben werden, wie die Amerikaner thun, dann hört Alles auf. Nachdem der Londoner Yacht-Club bekanntlich durch einen Amerikaner im vorigen Jahre geschlagen worden, hat jetzt der Amerikanische Navigations-Club die Englischen Rheder zu einer Wettfahrt mit Schiffen von 800 bis 1200 Tonnen aufgefordert, die bloß — nach China gehen soll! Wettpreis sind 10,000 Pf. Sterl.

det, welcher von einer am Stamm einer Eiche improvisirten Kanzel das versammelte Volk haranguirt, spielt auf einem freien Platz in einem Dorfe, vielleicht während eines Markttages, wenn man aus der Mannichfaltigkeit der Physiognomieen und Gestalten der die Versammlung bildenden Männer und Frauen einen Schluß ziehen darf. Rechts im Hintergrunde steigt der Blick zu den Zinnen eines alten Feudalschlosses empor, während vorne am Fuße des Schloßberges ein mit Gästen ziemlich besetztes Wirthshaus das Bild abschließt. Bei dem großen Reichthum an Figuren, deren jede einzelne ihren charakteristischen und prägnanten Ausdruck an sich trägt und ein wesentliches Moment in der dramatischen Gestaltung der Handlung bildet, ist es uns unmöglich, in die Einzelheiten des Bildes einzugehen, und begnügen wir uns, die Hoffnung auszusprechen, daß der Künstler die Composition in großem Maaßstabe als Gemälde ausführen werde. — Einen frappanten Gegensatz hierzu bildet A. Grell's „Kosciusko bietet Washington seine Dienste an", theils wegen der geringen Zahl der an der Handlung theilnehmenden Personen — es sind nur drei: Washington, Lafayette und Kosciusko —, theils wegen der rigorosen und etwas bewegungslosen Haltung der Composition, gegenüber der ungemeinen Beweglichkeit der ersteren. Indeß bilden diese Gegensätze keinen Tadel für das Grell'sche Bild. Im Gegentheil entspricht der feierliche Ernst und die überaus große und absichtliche Simplicität der Gruppirung, mit welcher der Künstler den Moment aufgefaßt hat, dem Charakter des letzteren vollkommen. Die Zeichnung ist correct und mit Feinheit behandelt, aber es fehlt ihr, wie dem Colorit, an einer gewissen Freiheit in der Bewegung, — ein Mangel, der jedoch durch längere Praxis bald überwunden zu werden pflegt. Im Allgemeinen ist es ein brav gemaltes und mit Verständniß ausgeführtes Bild, dessen einzelne Fehler von seinen Vorzügen wohl überwogen werden. — Unter den Genrebildern sind zwei kleine Gemälde von Rud. Jordan zu erwähnen, welche, obwohl an Motiven unbedeutend, mit der dem Künstler eigenthümlichen Virtuosität ausgeführt sind. Das eine stellt eine häusliche Scene zwischen einem Fischer-Ehepaar dar, in welcher der Eheherr seiner „schönern Hälfte" beim Anziehen behülflich ist; in der zweiten erblicken wir dasselbe Paar, hübsch aufgeputzt, in gravitätischer Haltung am Strande des Meeres spazieren gehend. — A. Chauvin hat eine „Flucht nach Aegypten" ausgestellt, welche recht zart gedacht und mit Sorgfalt ausgeführt ist. Joseph steht aufrecht im Kahn, dessen Steuer von einem Engel geführt wird, und blickt sinnend auf die Mutter mit dem Kinde nieder. Minder gelungen ist die ländliche Staffage. Das Wasser ist zu buntscheckig und die Luft ist etwas zu violett gerathen. — F. Nerly's architectonisches Bild „die Fontaine des Petrus-Platzes in Rom" ist sehr gefällig im Colorit und mit einer gewissen Freiheit ausgeführt, welche einen geschickten Pinsel verräth. — Eine Landschaft von F. Stock „Partie oberhalb Landeck am Inn in Tyrol" kommt den frühern Bildern dieses Künstlers nicht ganz gleich. Die Luft ist zwar auch in diesem sehr schön, leicht und klar, aber die atmosphärische Perspective auf den hellen Mittelgrund des Gebirges entbehrt der für die Entfernung nothwendigen Wärme. —p—

Handel und Gewerbe.

Berlin, 16. August. [Nachweisung des Schifffahrtverkehrs auf dem Landwehr-Kanal in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ultimo Juni 1852.] In dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. Juni d. J. sind auf dem Landwehr-Kanal 4250 Fahrzeuge die untere, 3445 Fahrzeuge die obere Schleuse, mithin im Ganzen 7695 Fahrzeuge die beiden Schleusen passirt. (In demselben Zeitraum des vorigen Jahres belief sich die Zahl der die Schleusen passirten Fahrzeuge bei der unteren auf 3496, bei der oberen auf 3511, mithin im Ganzen auf 7007, also in diesem Jahre mehr 688.) — Außerdem sind 14,003 Floßhölzer (4191 durch die untere, 9812 durch die obere Schleuse) ein- und 12,963 (9255 durch die untere und 3708 durch die obere Schleuse) ausgegangen. In demselben Zeitraum des vorigen Jahres gingen 17,244 Floßhölzer ein (2307 bei der unteren und 14,937 bei der oberen) und 15,442 aus (13,782 bei der unteren und 1660 bei der oberen Schleuse), also im vorigen Jahre mehr 3241 und resp. 2479. — An Schleusengeldern sind in demselben Zeitraume an der untern Schleuse 3080 Thlr. 6 Sgr., an der obern 2517 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. (1851 resp. 2618 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. und 2260 Thlr. 10 Sgr.) an Brücken-Aufzugsgeldern bei der erstern 582 Thlr. 5 Sgr., bei der letztern 121 Thlr. 24 Sgr. (1851 resp. 444 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und 131 Thlr. 6 Pf.) mithin im Ganzen an Gefällen 6301 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. (1851: 5554 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.) mithin in diesem Jahre mehr 747 Thlr. 14 Sgr. eingenommen worden. — Die Durchschnittszahl der täglich durchgelassenen Fahrzeuge beträgt bei der untern Schleuse ca. 24 (1851: 19) bei der obern ca. 19 (1851: 20) Stück. — Von den Fahrzeugen, welche die Schleusen passirten, gingen bei der unteren 2495 ein (1990 beladen, 505 leer, 1232 haben hiervon im Kanal ein- resp. ausgeladen und 1263 sind direct durchgegangen) — (1851 2059, und zwar resp. 1685, 374, 592 und 1467) — und 1755 aus (1017 beladen, 738 leer); — (1851 1437, und zwar 907 beladen und 530 leer); bei der oberen 1496 ein (1385 beladen, 111 leer, 436 haben hiervon im Kanal resp. ein- und ausgeladen und 1060 sind direct durchgefahren) — (1851 1526 und zwar resp. 1428, 98 — 368, 1158) und 1949 aus (866 beladen, 1063 leer) — (1851 1985, und zwar 1124 beladen, 861 leer).

Der Britische Getreidehandel.

London, 9. August. Seit 14 Tagen haben sich die Aussichten für die Weizenernte total geändert. Bis dahin hegte man hohe Erwartungen, denn die Frucht stand so üppig, daß man glaubte der Ertrag würde sowohl in Quantität wie Qualität den vorjährigen übertreffen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich aber, daß Rost und Mehlthau so stark herrschten, daß wahrscheinlich dadurch ein beträchtlicher Theil des Ertrages verloren gehen wird, während man auch mit Recht annehmen kann, daß die Qualität des neuen Weizens sehr verschieden fallen wird. Wir sind sicherlich nicht Willens, blindes Vertrauen in Alles zu setzen, was darüber gesagt wird, nachdem wir auch etwas auf die Uebertreibung rechnen, so können wir doch keine andre Meinung gewinnen, als die, daß der Rost in einigen Gegenden sehr stark herrscht, und man den Ernteertrag viel geringer annehmen muß, wie wir ihn vor 14 Tagen schätzten. Die ungünstigsten Nachrichten, welche uns bis jetzt zugekommen, sind die aus Norfolk und Lincolnshire, wie überhaupt das Uebel längs der Küste schlimmer gewesen zu sein scheint, wie sonst wo. Vom Westen und Norden sind die Berichte so weit günstig, jedoch scheinen mehr die besten Weizenländereien ernstlich bedroht zu sein. Es sind uns Fälle berichtet, wo die Verheerung so groß ist, daß ein Totalverlust zu fürchten steht, andererseits meldet man uns auch, daß man einen glänzenden Ertrag sowohl in Qualität wie in Quantität erwarte, wenn das Erntewetter günstig würde. Es ist stets schwierig, genaue Berichte über den wahren Stand der Ernte zu erlangen, nicht weil die Landleute mit der Wahrheit zurückhalten, sondern weil die nach dem Aussehen verschiedener Localitäten gebildeten Ansichten sich leicht verwirren und zu falschen Schlüssen in Bezug auf den Gesammteindruck führen. So viel ist indeß gewiß, daß der Weizen nicht einen so reichen Ertrag liefern wird, wie man noch vor einigen Wochen erwartete. Damals erwartete man über einen Durchschnittsertrag, praktische Leute meinen, daß der diesjährige Ertrag einen Durchschnitt guter Jahre nicht erreichen wird. Durch ungünstiges Erntewetter könnte der Ausfall in der Ernte noch größer werden, und Einige sagen ein Steigen der Preise nach der Ernte voraus. Viel wird darauf ankommen, in welcher Beschaffenheit die Ernte eingebracht wird. Bleibt dieser Moment bis zu der Ernte günstig, so wollen wir an dem Endresultate noch nicht verzweifeln. Gerste und Hafer werden, wie Alle zugeben, einen reichen Ertrag geben, und wenn auch Weizen nicht den früher gehegten Erwartungen entspricht, so waren diese ja sehr hoch, und kann er noch immer einen guten Durchschnittsertrag geben. Der fernere Preislauf des Artikels Weizen wird viel weniger davon abhängen, ob man in England etwas über oder unter einen Durchschnittsertrag ernten, als vielmehr davon, wie die Ernte anderer Productionsländer ausfällt. Ehe wir nun nichts Entschiedenes darüber aus dem Süden Rußlands und den westlichen Staaten von Nordamerika hören, können wir über die fernern Preise kein Urtheil bilden, da uns dazu die Materialien fehlen. In der letzten Woche ist das Wetter ziemlich unbeständig gewesen, in verschiedenen Gegenden sind von Zeit zu Zeit schwere Regenschauer gefallen, denen indeß immer bald heller Sonnenschein folgt, so daß die Erntearbeiten dadurch nicht unterbrochen wurden. Das Getreide ist in den frühen Districten sehr herangereift, eingebracht ist jedoch nur verhältnißmäßig wenig. Auf verschiedenen Landmärkten sind bereits von neuem Hafer und Gerste Proben zum Vorschein gekommen, welche recht hübsch waren. Die Weizenpreise haben sich in der letzten Woche auf den Landmärkten um 1 ß. gehoben, da die Ablieferungen Seitens der Landleute zu klein waren, um den täglichen Begehr zu befriedigen. In den Haupthäfen, wo Vorräthe von fremdem Weizen und Mehl lagern, konnte man keinen Aufschlag bedingen. Zu den ungünstigen Aussichten in Betreff der Weizenernte kommt noch eine andere ernstliche Besorgniß. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich sowohl in England wie in Irland und soll in den letzten 14 Tagen reißende Fortschritte gemacht haben, so daß man allgemein glaubt, sie wird größere Verheerungen anrichten, wie je zuvor. Augenblicklich wird viel an den Markt geworfen, was Preise niedrig hält; jedoch dürfen wir späterhin effectiven Mangel erwarten. Aus Schottland haben wir bisher noch wenig Klagen vernommen, weder was Weizen noch Kartoffeln angeht; dagegen schreibt man aus Irland von Rost im Weizen und schildert die Kartoffelkrankheit als sehr heftig und allgemein. Man kann daher darauf rechnen, daß Irland bedeutende Zufuhren von Cerealien gebrauchen wird.

Vermischtes.

Prag, 18. August. Die reichen Erzeugnisse Böhmens sind neuerdings durch einen Marmorbruch vermehrt. Bei Ober-Langenau auf dem gräflich Morzin'schen Dominium Hohenelbe hat man ein mächtiges Lager von weißem Marmor aufgefunden, der in großen Blöcken gebrochen werden kann. Der Steinbruch ist schon seit vielen Jahren offen, der Stein wurde aber seither nur zu Kalk verwendet.

Stuttgart, 17. August. Gestern fand unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Künstler und Bewohner die Beerdigung des Malers Eberhard v. Wächter, des Nestors der Deutschen Maler, statt. Nach einer rührenden Rede des Herrn Stadtpfarrers Dannecker sprach der Lehrer der Kunstgeschichte an der hiesigen Kunstschule, Herr Fr. Müller, einige Worte am Grabe, die des Verstorbenen Verdienste und seine kunsthistorische Bedeutung hervorhoben und die, wie wir allseitig hören, insbesondere von den Künstlern und Kunstkennern mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurden. (Schw. M.)

Inserate.

Erwiderung.

Die Nr. 183 der „Neuen Münchener Zeitung" enthält eine angebliche Berichtigung der von mir in der „Neuen Preußischen Zeitung" vom 28. Juli 1852 gemachten Mittheilung über die mir in München widerfahrene Behandlung.

Der Verfasser des Artikels wirft darin der von mir gegebenen Darstellung des veranlassenden Vorfalls Abweichung von der Wahrheit vor und sieht aus angeblicher Schonung von Nennung meines Namens ab.

So wenig ich bei dem Vorfalle selbst Gelegenheit hatte, in dem Verfahren der Münchener Polizeibehörde die erforderliche Schonung zu erblicken, so gern verzichte ich gegenwärtig auf die angebliche Rücksicht des Herrn Referenten und gebe ihm, da ich nicht den mindesten Grund habe, mich meines Benehmens zu schämen, durch Unterzeichnung dieser Erklärung hiervon den sprechendsten Beweis. Ich halte dies für nothwendig, weil ich nicht allein Alles, was ich in der „Neuen Preußischen Zeitung" von dem Vorfalle gesagt habe, sondern auch die über seine angebliche Berichtigung zu machenden Bemerkungen durchgehends zu vertreten gemeint bin.

Der Artikel entstellt einmal die Wahrheit und verschweigt auf der anderen Seite Thatsachen, welche von dem Vorfalle allein ein geeignetes Bild geben.

Erzählt er, daß ich der Procession von einem Fenster des Gasthauses zur blauen Traube zugesehen habe, so gehört es zur Wahrheit getreuen Darstellung, daß dies ein Fenster des 2ten Stockes dieses Gasthauses gewesen ist.

Daß ich und mein Sohn „beide mit brennender Cigarre", die Mütze auf dem Kopfe, dies gethan hätten, wird für den keiner Widerlegung bedürfen, der mich kennt und daher weiß, daß ich nicht der Mann bin, der sich von seinem 14jährigen Knaben Cigarren vorrauchen läßt. Die über meine in der 2ten Etage des Gasthauses gerauchte Cigarre „entstandene Entrüstung der gesammten dichtgedrängten Volksmasse" gehört eben so wie die behauptete Nothwendigkeit des Einschreitens der Polizeibehörde um so augenfälliger in das Reich der Fabeln, als bei der Wahrheit der ersteren das Letztere nicht darin bestanden haben könnte, daß ich erst anderthalb Stunden nach Beendigung der Procession auf das Polizeibureau geholt und constituirt wurde.

Dadurch hätte selbstverständlich die „entrüstete Volksmasse" um so weniger beruhigt werden können, als sie davon überhaupt nichts wußte, und, weil sie längst von der Procession heimgekehrt, sich in ihre Wohnungen zerstreut hatte, nichts wissen konnte.

Daß ich meine Mütze wegen der stechenden, dem wie sehr gewöhnlich nachher folgenden Gewitterregen vorhergehenden, Sonnenstrahlen in meinem in 2ter Etage liegenden Zimmer auf dem Kopfe behalten zu dürfen glaubte, scheint mir um so weniger einen Mangel „an dem einfachsten Gefühle der Sittlichkeit und Anstand" zu beurkunden, als ich kaum annehmen durfte, daß die, wie Referent sagt: „dichtgedrängte, in die Heiligkeit des feierlichen Actes versunkene Volksmenge" sich um den in 2ter Etage in seinem Zimmer befindlichen Fremden kümmern werde.

Was der Gastwirth Herr Gmähle bei der Polizeibehörde über mich gesagt hat, kann ich nicht wissen, da mir bis jetzt trotz meines diesfallsigen Gesuches an die Königl. Sächsische Gesandtschaft in München durchaus unmöglich gewesen ist, eine Abschrift der stattgehabten polizeilichen Verhandlungen zu erlangen, muß mich deshalb an seine mir gemachte Mittheilung halten, daß er mich als einen aus Karlsbad kommenden Reisenden bezeichnet, der, um sich gegen die Sonne zu schützen, die Mütze aufbehalten habe.

Ob meine Mittheilung oder die angebliche Berichtigung, welche von Geistesverwirrung spricht, hämisch genannt werden kann, überlasse ich ruhig dem unparteiischen Urtheile der Leser.

Die Behauptung, das Nichtssagende meiner angebrachten Ausflucht liege auf der Hand, rechtfertigt bei dem verständigen Manne ohne Zweifel nicht die unglaubliche Behandlung eines Fremden, der an keinem Orte noch, wo er auch reiste, durch sein Benehmen Anstoß gab, sich geflissentlich allen üblichen Ceremonieen fügte, um Niemand zu verletzen, aber deshalb immer nicht ahnen konnte, daß man für eine Feierlichkeit auf der Straße das Abziehen der Mütze im Zimmer des 2. Stockes verlange, da es in seinem Vaterlande keine derartige Feierlichkeiten giebt.

So wenig ich im Uebrigen der Humanität des Königlichen Polizei-Directors zu nahe zu treten Veranlassung habe, so bestimmt muß ich bei meiner Behauptung stehen bleiben, daß auf meine Nachfrage nach demselben dessen Abwesenheit behauptet wurde, und es würde mithin bei der Mittheilung der „Neuen Münchener Zeitung" über seine Anwesenheit nichts übrig bleiben, als entweder die Unwahrheit dieser oder die damalige absichtliche Verleugnung desselben durch die Unterbeamten anzunehmen.

Ich habe bereits unmittelbar nach dem Vorfalle bei der Königl. Sächsischen Gesandtschaft in München, später bei dem hohen Königl. Sächsischen Ministerium des Auswärtigen die erforderlichen Schritte gethan, um die zu meiner Rechtfertigung nöthigen Papiere zu erlangen, sehe jedoch deren Resultate zur Zeit noch entgegen, werde aber nicht Anstand nehmen, dasselbe seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die bisher vergeblich erbetenen Protokollabschriften würden zugleich jeden Zweifel über die Unwahrheit der Behauptung benehmen, daß ich „den gemachten Fehler in der bezeichnendsten Weise einbekannt und um Vergebung gebeten habe." Diese Bezeichnung meiner Handlungsweise ist meiner Ansicht nach nur bei der eigenthümlichen Auffassung der „Neuen Münchener Zeitung" möglich.

Die Anonymität beobachtete ich bisher, weil das Hervortreten an die Oeffentlichkeit in eigner Sache oft Mißdeutungen unterliegt, denen ich entgehen wollte, allein da die „Neue Münchener Zeitung" die unterlassene Nennung meines Namens als Gegenstand einer ihr nöthig scheinenden Schonung bezeichnet, so sehe ich darin für mich ein Gebot der Ehre, darauf zu verzichten, und erwarte von Jedem, der die Wahrheit meiner Darstellung ansicht, ein Gleiches!

Mein Ruf wird bei Allen, die mich kennen, der Wahrhaftigkeit dieser Darstellung keinen Eintrag thun.

Leipzig, den 16. August 1852.

Karl Meiner.

(Von einer andern Hand.) Die officielle „Neue Münchener Zeitung" No. 183 vom 3ten August bringt unter: „München, 2. August" eine Entgegnung auf den bekannten, zuerst in der „Neuen Preußischen Zeitung" enthaltenen und von dieser in viele Blätter übergegangenen Aufsatz: „zur Kenntnißnahme für alle Protestanten, welche nach München reisen."

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, wie ungerecht die Bestrafung des Leipziger Kaufmanns in der bekannten Angelegenheit gewesen, so wäre nunmehr dieser Beweis durch die Entgegnung der „Münchener" selbst auf das Vollständigste geliefert worden. Anstatt dem Leipziger Kaufmann etwas Anderes unterlegen zu können, das man gewiß gern und begierig ergriffen haben würde, stützt man sich eben auf nichts weiter, als was er schon von sich selbst erzählt hat, nennt aber seine Erzählung eine hämische und unwahre. Nur einige kleine unschuldige (?) Zusätze, wie: daß der 14jährige Sohn des Kaufmanns gleichfalls Cigarre geraucht; daß der Himmel bereits sehr umtrübt gewesen sei, womit man wahrscheinlich vermuthen lassen wollte, daß die Sonne nicht geschienen, aber diese directe Behauptung der großen Menge halber, die dabei gewesen, nicht so unbedingt wagte; daß ferner auf der Straße unter der „ganzen Volksmasse allgemeine, durch Murren und laute Aeußerungen des Unwillens sich kundgebende Entrüstung, und also öffentliches Aergerniß erregt worden sei;" — werden beliebt, sind aber vollständig durch das Zeugniß eines unparteiischen, sehr achtbaren und glaubhaften Augenzeugen, der sich in beregter Zeit auf demselben Zimmer befand, mit größter Bestimmtheit und sehr leicht zu beseitigen; und dann bleibt eben nichts weiter übrig, als die genaue Erzählung der Dinge, wie sie der Leipziger Kaufmann selbst gegeben hat. Der Behauptung, der Leipziger Kaufmann habe nicht nach dem Polizeidirector gefragt, und deshalb hätte er ihm nicht verweigert werden können, halten wir die Eigenthümlichkeit der Lage selbst entgegen und sind überzeugt, daß Jeder, der sich in sie versetzt und fühlt, wie er von einem Subaltern-Beamten ungerecht verurtheilt wird, zunächst und ganz folgerechter Weise sich stets an eine höhere Instanz wendet. Es ist das so natürlich, daß vielmehr das Gegentheil befremden müßte. Die aber schließlich von der „Münchener" noch förmlich an den Haaren herbeigezogene, übrigens an der Thatsache nicht im Mindesten etwas ändernde Aeußerung, welche angeblich der Wirth, Herr Gmähle, gethan haben soll und nach welcher er seinen Gast als „etwas geistesverwirrt" schildert, ist doch wohl nur hingestellt, um einem etwas sehr unchristlichen Gefühle zu huldigen, das man allerdings in einer so überaus ernsten Frage besser zu unterdrücken gethan haben würde. Von der mit jener Aeußerung in Verbindung gebrachten ärztlichen Untersuchung ist dem Leipziger Kaufmann ebenso wenig etwas Bemerkbares bekannt worden, als ihm gesagt worden ist, daß der ihm abgeforderte Geldbetrag zum Theil für ärztliche Untersuchungskosten liefe.

Wir wissen jetzt in der That nicht, aus welchem Grunde die „Münchener" so sehr in die „Preußische" wegen Aufnahme ihrer Entgegnung dringt, da wir in ihren Worten am allerwenigsten eine Erwiderung erkennen können.

Ein Candidat der Theologie, von streng royalistischer Gesinnung, welcher auch in der Musik Unterricht ertheilt, findet zum 1. October d. J. auf dem Lande eine gute Stellung. Adressen werden in der Exped. d. Ztg. sub S. K. erbeten.

In einem Institute, in welchem 16 — 20 Knaben der höheren Stände vom 8. bis 16. Jahre ihre ganze Erziehung erhalten, wird ein Candidat der Theologie oder Philologie zu Michaelis gesucht. Haupterfordernisse sind: entschieden christlicher Sinn, körperliche und geistige Frische und eine tüchtige philologische Bildung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Auf einem ¾ Meile von Danzig entfernten Gute wird sogleich ein wissenschaftlich gebildeter und musikalischer Hauslehrer gesucht. Die näheren Bedingungen werden auf portofreie Briefe unter Adresse Fr. A. B. Danzig, poste restante, angegeben.

Eine Erzieherin, welche die besten Zeugnisse über ihre Leistungen besitzt, sucht eine Stelle als Gouvernante für jüngere Kinder. Um Näheres zu erfahren, erbittet man gef. Adressen unter der Chiffre A. K. poste restante Leipzig.

Engagements-Gesuch!

Eine mit guten Zeugnissen versehene Erzieherin, welche in der Französischen und Englischen Sprache, wie auch in den übrigen erforderlichen Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht zum 1. Oct. c. ein Engagement. Das Nähere unter portofreien Anfragen in Breslau, Weidenstraße Nr. 6, bei Mad. Pillmeyer.

Eine mit vorzüglichen Zeugnissen versehene Erzieherin

sucht noch zum 1. Oct. eine Stelle durch

W. E. Seidel in Neustadt-Ew.

Ein Forstbeamter in den 30ger Jahren, welcher auch das Feldmesser-Examen bestanden hat und mit Forst-Culturen und Forst-Abschätzungen gründlich Bescheid weiß, eben so auch ein tüchtiger Schütze ist und in der betr. Jäger-Abtheilung als Oberjäger diente, sucht eine Försterstelle in einer Gutsforst. Kostenfreie Auskunft ertheilt

W. E. Seidel in Neustadt-Ew.

Ein sehr zuverlässiger Mann, der 5 Jahre Bureauvorsteher eines Rechts-Anwalts ist und sehr gut empfohlen wird, sucht eine Stelle auf dem Lande als Rechnungsführer, Verwalter oder Domainen-Actuar, sogleich oder später. Das Nähere Kurstraße Nr. 51, 2 Tr., im Bureau.

In einer Provinzialstadt wird eine gebildete jüdische Familie gesucht, der besorgte Eltern die körperliche und geistige Erziehung eines zwölfjährigen Knaben anvertrauen können. Ein Gymnasium oder höhere Bildungsanstalt muß im Orte sich befinden. Frankirte Adressen im Intelligenz-Comtoir unter H. 49. abzugeben.

In dem neu ausgebauten und herrschaftlich eingerichteten Hause Zimmerstraße Nr. 19 sind 2 Wohnungen, jede aus Entrée, 7 Stuben, Saal und Zubehör bestehend, zum 1. October zu vermiethen.

Eine Wirthschafterin, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen auf dem Lande. Nähere Auskunft ertheilt der Inspector Meister, Lindenstr. 4.

Unterricht für Jünglinge und Knaben, eingerichtet von einem höhern Offizier zum Behuf des Offizier-Examen und der Feldmesser-Prüfung.

1) In der Theorie des militairischen Planzeichnens; 2) im praktischen Planzeichnen; 3) in der Theorie des militairischen Aufnehmens; 4) im Vorpostenkriege, verbunden mit Planzeichnen und Aufnehmen, 12 Stunden pro Monat und Theilnehmer 3 Thlr. und 5) im praktischen Aufnehmen auf dem Felde für eben so viel Stunden 4 Thlr. Näheres in der Expedition dieser Zeitung und Philippsstraße 16 zwei Treppen rechts, von 10 bis 12 Uhr täglich.

Gesuch.

Ein mit guten Attesten versehener Bediente sucht eine Stelle. Näheres Krausenstr. Nr. 2. im Hofe rechts eine Treppe.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —

die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Am 1. September c. verlege ich mein zweites Cigarren-Lager von der Brüderstr. Nr. 4 nach der Brüderstrasse Nr. 9 an der Spreegassen-Ecke.

F. W. Farenthold,
Cigarren-Importeur.

Haupt-Josty-Bier-,
Wein- und Delicatessen-Local im Josty-Keller von
J. H. Höhn, Markgrafenstr. 43., am Gensdarmenmarkt.

Fetten geräucherten Weserlachs, pr. Pfd. 20 Sgr., empfiehlt George Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Fetten ger. Weserlachs, neue Holländ. und Bremer Matjes-Heringe, große Schweizer Sahnen- und **Pyrmonter Kräuter-Käse,** 12 Stück 10 Sgr., empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gend.-Markt.

Neue Gardeser Citronen in Kisten und ausgezählt billigst, schöne reife Ananas und große grüne Orangen empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gend.-Markt.

Seiden-Waaren.
Schwarz. Glanz-Kleidertaffet,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Glatte u. chinirte Changeants,
die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neuesten schottisch karirten und gestreiften
Seidenzeuge,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
empfiehlt in reicher Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke am Petriplatz.
Feste Preise!

Im Verlage von Rupp & Baur in Reutlingen erschien in 2 Heften und ist durch Wilhelm Schultze (Wohlgemuth's Buchh.) Berlin, **Scharrnstr. 11,** zu beziehen:

Gottfried Arnold's paradiesischer Lustgarten voller andächtiger Gebete für alle Zeiten, Personen und Zustände, neu und unverändert herausgegeben vom Pfarrer Ehmann. broch. in Umschlag. 8. von circa je 20 Bg. 12 Sgr.

Darf wohl mit Recht als eine der lieblichsten Zierden der ascetischen Literatur empfohlen werden.

Bei Unterzeichnetem erschien:

Preußen und Deutschland.
Eine pragmatische Geschichte
Brandenburg-Preußens,
so wie des gesammten Deutschlands. Von L. Süren. 2 Bde. 2 Thlr.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Simon mit Hrn. R. Müller hiers.; Frl. Bertha Streubel mit Hrn. Kaufmann Fürstenberg zu Halle.

Verbindungen.

Unsere eheliche Verbindung am heutigen Tage beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Leo Grieben, Verlagsbuchhändler aus Berlin,
Theodore Grieben, geb. Kuhlo.

Heepen in Westphalen, den 18. August 1852.

Hr. L. Grieben mit Frl. Theodore Kuhlo hiers.; Hr. Diakonus Merker mit Frl. Marie Merker zu Fürstenwalde.

Geburten.

Die am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Den 19. August 1852.

von Oheimb,
Regierungs-Assessor zu Minden.

Ein Sohn dem Hrn. Alb. Prömmel zu Landsberg a. W.; Hrn. Conrector Basler in Goldberg; Hrn. Kaufmann Becker in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Dr. A. Soltmann hiers.; Hrn. Regier.-Assessor Crede zu Potsdam; Hrn. Dr. med. Küstner in Breslau; Hrn. Pfarrverweser Sramek in Friedrichsgrätz; Hrn. Gutspächter Burgund in Cammerau.

Todesfälle.

Am 18. d. M. Abends 10 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unsres innig geliebten Gatten und Vaters, des Oberstlieutenant a. D. Wilhelm von Küster.

Diese Anzeige widmen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung in tiefer Trauer

Berlin, 20. August 1852. die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet am Sonntag früh 6 Uhr vom Leichenhause des Begräbnißplatzes der Jerusalemer- und Neuen Kirche aus statt.

Das heute früh ½1 Uhr erfolgte Ableben seiner lieben Frau Antonie, geb. Klamann, in ihrem eben vollendeten 40sten Lebensjahre zeigt entfernten Freunden und Verwandten tief betrübt an

Pasewalk, den 19. August.

E. von Göllnitz,
Rittmeister im 2. Kürassier-Regt. (Königin.)

Theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß es Gott gefallen, unsere kleine Hedwig in einem Alter von beinah 9 Monaten heute Morgen 4½ Uhr, nach einem vierzehntägigen Leiden, durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Symoetzel, den 18. August 1852.

Hugo von Leyser,
nebst Frau.

Frau Hermine Dunkelberg hiers.; Hr. Conditor Zennig hiers.; Frau Wilhelmine Bergemann hiers.; Hr. Hauptlehrer Schufft hiers.; Hr. Fr. Buchow zu Oranienburg; Hr. Kreisgerichtsrath Damm in Rawicz; Hr. Kreisrichter Krause in Oppeln; Hr. Major a. D. Wyschetzky in Ottmuth; Hr. Kammerherr Graf Dyhrn in Breslau; Hr. Pastor emer. Brand in Herrnenotschelnitz; Hr. Oberförster Heller in Dambrowka; Frl. Mathilde vom Berge-Herrendorf in Thiemendorf; ein Sohn des Hrn. Apoth. Sonntag in Wüste-Waltersdorf; des Hrn. Kreisrath Dr. Bayer in Breslau; des Hrn. Pastor Neugebauer in Schosdorf; des Hrn. Post-Secret. Marschner in Breslau; des Hrn. Districts-Commiss. Müller in Krotoschin; eine Tochter des Hrn. Pastor Böhmer in Conradswaldau; des Hrn. Cameral-Director von Berger in Hermsdorf.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. Aug. Im Opernhause. 122. Vorstellung. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, Musik von Boieldieu. (Letzte Vorstellung dieser Oper unter Mitwirkung des Hrn. Roger in der Rolle des Georg Brown.) — Hohe Preise.

Sonnabend, den 21. August. Im Opernhause. 147. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. (Hr. Kaiser: Nathan.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 21. August. Letzte Gastvorstellung der Frau Röder von Romani. Zum ersten Male wiederholt: Romeo und Julie, oder: Die Familien Capuleti und Montecchi, lyrische Oper in 4 Acten. Musik von Vincenz Bellini. (Romeo: Frau Röder v. Romani, als letzte Gastrolle. — Julia: Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Capulet: Hr. Thomasczeck.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 22. August. Zum ersten Male wiederholt: Der Enkel, Lustspiel in einem Act, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Hierauf: Pas de deux, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Dann zum ersten Male: Spielt nicht mit dem Feuer, Original-Lustspiel in 3 Acten, von G. zu Putlitz. Hierauf: Pas de huzard, ausgeführt von Frl. Belke und Hrn. Fricke. Zum Schluß: Liebe muß zanken, Operette in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Vorletzte Vorstellung des Mr. Connor aus London mit seinen Kindern.

Sonnabend, den 21. August. **Die Einfalt vom Lande,** Lustspiel in 4 Acten von Töpfer. Zwischen dem 3. und 4. Acte: Das Englische Batoutte, ausgeführt von Mr. Connor. Nach dem Theater: Vorstellungen in der höhern Gymnastik, ausgef. von Mr. Connor und seinen Kindern. Zum Schluß: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 22. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets hierzu vorher an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Für das durch ein furchtbares Brandunglück so schwer heimgesuchte Belgard sind ferner eingegangen:

Von H. v. B. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 67 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Der abermalige Zusammentritt der hiesigen Zoll-Conferenzen.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Ehrenzeichen. — Danzig: Entweichung. — Breslau: Cholera. — Wetzlar: Landwirthschaftliches Fest. — Düsseldorf: Militairisches. — Wesel: Militairisches.

München: Hofnachrichten. — Karlsruhe: Diplomatie. — Mainz: Notiz. — Ems: Curliste. — Frankfurt a. M.: Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich. Prinz von Preußen. — Dresden: v. Beust. — Leipzig: Hohe Durchreisende. — Hannover: Diplomatie. — Pyrmont: Zum Regierungswechsel. — Bremen: Notizen. — Altona: Hr. Krohn.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Der Kaiser. Vermischtes. Geburtsfest des Kaisers. Hofnachrichten. Vermischtes. — Salzburg: Zum Geburtsfeste des Kaisers.

Ausland. Frankreich. Paris: Ueber das Nationalfest. Wie einige jüdische Preßbesitzer speculiren. Der Pater Loriquet und sein verbotenes Geschichtsbuch. Einzelheiten vom Feste. Das Denkmal des Herzogs von Enghien. Thiers in Paris erwartet. Vermischtes. Zu den Ordensverleihungen. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Hofnachrichten. Stockport-Prozeß. Vermischtes. — Sligo: Lord Palmerston.

Italien. Florenz: Hochverrathsproceß.

Niederlande. Haag: Erste Kammer.

Belgien. Brüssel: Zur Rückfahrt der Königin Victoria. Zum Handelsvertrag mit Frankreich. Ein Buchdrucker-Meeting.

Dänemark. Kopenhagen: Notiz.

Rußland. St. Petersburg: Hofnachrichten. Sulkowski † — Warschau: Cholera.

Türkei. Konstantinopel: Der Türkische Ministerwechsel. Beirut: Diplomatisches.

Nordamerika. Zum Stand der Fischereifrage.

Börse von Berlin, den 20. August.

Die Course erfuhren auch heute keine wesentliche Veränderung und das Geschäft erhielt sich unbelebt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	104⅛ a ⅜ bez.	b B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	129 bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	92¾ B.	Pommersche	4	101½ G.
Brl. St.-Obl.	5	104¾ B.	Posensche	4	101½ bez.
do. do.	3½	93¼ bez. u. G.	Preußische	4	102 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100¼ bez.	Rh. u. Westph.	4	101¼ G.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ bez. u. G.	Sächsische	4	102¼ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez. u. B.	Schlesische	4	101¼ G.
Groß. Pos. do.	4	105¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	107¼ a ⅝ bez.
do. do.	3½	98 G.	C.-B. Bk.-Act.	—	108¼ B.
Wstp. Pfandb.	3½	97 bez.	F. Gldm. a 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93¼ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	166 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	54¾ B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104¼ G.	Mgdb.-Witth.	4	59 bez. u. G.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103¾ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	136 bez. G.	Mecklenburg.	4	42¼ a ½ bez.
do. Prior.	4	100½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	100¼ bez.
Berl.-Hamb.	4	105¼ bez. G.	do. Prior.	4	100¼ bez.
do. Prior.	4½	104½ G.	do. do.	4½	103½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	103¼ G.	do. 3. Ser.	4	103½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85 bez. B.	do. 4. Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.		45¼ bez.
do. do.	4½	102¼ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	173 bez.
do. L. D.	4½	102¼ bez. G.	do. L. B.	3½	149½ bez.
Berl.-Stettin	4	147 bez. G.	Prz. W., St. V.	4	45¼ G.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	102 B.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische .	4	84 a ½ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	112½ bz.	do. St.-Prior.	4	94¼ bez.
do. Prior.	4½	104 bez. G.	do. Prior.	4	98½ G.
do. do.	5	104½ bz. G.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90¼ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	102 bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	87 a 86¾ bez. B.	Starg.-Posen	3½	93¼ bez.
do. Prior.	4	98½ bez. B.	Thüringer .	4	94¼ bez. u. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	48 a ⅛ bz. G.	Wilhelmsbhn.	4	135½ bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	104 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119¼ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97¼ bez. u. G.
do. do. do.	4½	105 G.	do. do. L. B.	—	22¼ G.
do. bei Stiegl.	4	97¾ B.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅜ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez.
Poln. Pfandb.	4	97¼ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22¼ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91¼ bez.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	153½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. August. Silber-Anlehen 112⅛. 5% Metall. 97⅛. 4½% Metall. 88. Bank-Actien 1377. Nordbahn 237½. 1839r Loose 140. do. 1834r —. Gloggnitzer 162½. Lombardische Anleihe —. London 11,50. Augsburg 118⅞. Hamburg 176⅞. Amsterdam 164½. Paris 140⅞. Gold 25⅞. Silber 18¼. Valuten und Contanten günstiger.

Frankfurt a. M., 18. August. Nordbahn 50½. Metall. 4½% 73⅞. do. 5% 81½. Bank-Actien 1378. 1834r Loose 192¼. 1839r Loose —. 3% Spanier 44⅛. do. 1% 22½. Badische Loose 38⅞. Kurhessische Loose 34¼. Wien 100⅞. — Lombardische Anleihe 88⅞. London 120½. Paris 95⅛. Amsterdam 100½. Livorneser 84⅞.

Hamburg, 19. August. Berlin-Hamburg 103⅞. Magdeburg-Wittenberge 57⅞. Cöln-Minden —. Kieler 102⅞. Mecklenburger 41½. Nordbahn —. Spanische 3% 42½. do. 1% 21. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90. — Sämmtlich G. Getreidemarkt. Weizen flau. holstein. 94, 93 angeboten. Roggen unverändert, Oel pr. October 21⅞, pr. Mai 21½.

Paris, 18. August. 3% Rente 75,75. 4½% 104,80.

London, 18. August. Consols 99⅞ a ⅞. Spanier —. Oester. Anleihe 4⅞. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Die Montagspreise haben sich behauptet. Wetter: schön. Der Regen soll der Ernte Schaden gethan haben.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 19. August. Poln. Papiergeld 97¼ B. — Oester. Banknoten 85 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 101½ G. Oberschlesische Lit. A. 173½ B. do. Lit. B. 149 G. — Krakau-Oberschlesische 90 1/12 B. Prior. 90 1/12 B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 78½ G. Cöln-Minden 113½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 48 1/12 B. Mecklenburger 42½ B. Rheinische 83½ G.

Leipzig, 19. August. Leipzig-Dresden 178 B., 177½ G. Sächsisch-Baierische 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B. — Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 268½ B. Berlin-Anhalter 135½ B., 134½ G. Berlin-Stettiner 146 G. Cöln-Mindener 113½ B., 113 G. Thüringer 95 B., 94½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 104½ B. 104 G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 157½ G. do. Lit. B. 136 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86¼ G.

Paris, 17. August. Da die Liquidation gestern gut abgelaufen war, so hatten die Speculanten Muth zu neuen Unternehmungen und machten starke Käufe in Eisenbahnactien, später wurde es wieder flauer. 3% Rente p. C. 75,90, p. ult. 75,95. 4½% Rente p. C. 104,60, p. ult. 105. Bank-Actien 2875. Span. 3% 44. Span. 1% 22. Nordbahn 665.

London, 17. August. Consols Anfangs p. C. u. a. Z. 99¼ a ⅞, schließen p. C. 99⅞ a ¼, a. Z. 99⅞ a ⅞. In fremden Fonds wenig Geschäft. Oester. Anleihe 4½ a 5. Mexican. 25⅞. Russen 120. do. 4½% —. Sardinische 94½. Span. 3% —. do. neue —. Portug. —. Ardoins —. Integrale 64. Eisenbahn-Actien gefragt und höher.

Amsterdam, den 17. August. Integrale 64 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅛. do. 3% 44⅛. Portug. 39½. Russen 108½. Stieglitz —. Metall. 5% 77⅞. Mexican. 27. London 11,87½ G. Hamburg 35 3/16 G.

Holländ. und Portug. Fonds höher, Span. unverändert, Oester. und Mex. weniger fest.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. August. Weizen loco n. Qual. 58 — 64 Rt. Roggen loco n. Qual. 43 — 47 Rt. 82 Ct. pr. August 42½ a 43 a 42½ Rt. bz. 82 Ct. pr. September-October 40¼ a 40 Rt. bz. u. G. 40½ B. 82 Ct. pr. October-November 40 Rt. bz. u. B. 39¾ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 35 — 38 Rt. Rüb-Oel pr. August 9¾ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. August-September 9¾ Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. October-November 10½ Rt. bz. u. B. 10 1/12 Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. bz. 10¼ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bz. Rapps 70 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 68 Rt. bezahlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. bezahlt, mit Faß —. pr. August 23½ a 23¼ Rt. verk. pr. August-September 22½ Rt. B. 22 Rt. G. pr. September-October 20½ a 20 Rt. bz. u. G. 20½ Rt. B. pr. October-November 19½ Rt. bz. u. G. 19¾ Rt. Brief.

Roggen still und ziemlich unverändert. — Spiritus matter und niedriger.

Rüb-Oel schwach behauptet.

Breslau, 19. August. Zufuhren stärker, als in den letzten Tagen, Kauflust jedoch ganz im Verhältnisse, daher keine Veränderung; schwerer Roggen bedingt noch immer die höchsten Preise, während leichtere Waare bedeutend billiger ist.

Es galt weißer Weizen 55—66 Sgr., gelber 56—65 Sgr., Roggen 54—64 Sgr., Gerste 36 — 42 Sgr., Hafer 22—29 Sgr., Erbsen 46—54 Sgr.

In Oelsaaten Zufuhren mäßig und Kauflust gut. Rapps 70—76 Sgr., Winterrübsen 69—72 Sgr., Sommerrübsen 56 — 61 Sgr. bez.

Von Kleesaamen Zufuhren auffallend klein, Inhaber hielten auf zu hohe Forderungen, daher kein Geschäft.

Spiritus fest, loco 11 Rt. B., 10⅞ G., pr. August 10⅞ G., pr. September 10 Rt., pr. October 9½ Rt., pr. November 8½ Rt. eher B., als G.

In Rüböl Stimmung fester auf auswärtige Berichte.

Zink von Gleiwitz auf hier schwimmend zu 4⅞ Rt. frei hier begeben. Ab Gleiwitz 4 Rt. 16 Sgr. G.

Magdeburg, 19. August. Weizen 54 a 46 Rt. Roggen 46 a 42 Rt., Gerste 32 a 28 Rt., Hafer 24 a 21 Rt. Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Pesth, 13. August. Mehrere ord. Sandwollen sind gestern neuerdings für ein Wiener Haus a 72 — 78 fl. pr. Ctr. gekauft werden. Diese Gattung Wolle erfreut sich einer fortwährenden Concurrenz. Für inländ. Bedarf wurden ferner fein. Hautwolle a 136 a 140 fl., und feine Einschur-Tuchwollen a 140 a 145 fl. erstanden. Die Preise calculiren sich mit 5—6 fl. Aufschlag gegen vor. Waitzner Juli-Markt.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 18. August.

August 17.: Schwarz von Thorn nach Berlin an Reißner 45 Weizen. Milike von Graudenz nach Berlin an Brikmann 34 Weizen. Fischer von Bromberg nach Berlin an Reißner 50 Oelsaat. Richnow von Bromberg nach Berlin an Gerson 48 Weizen. Schmidt von Samoczyn nach Schöpfurth an Benda 43 Weizen. Tobler von Samoczyn nach Berlin an Philipp 41½ Weizen. Peter von Nakel nach Berlin an Kallmann 53 Roggen. Robemann von Thorn nach Berlin an Holfelder 50 Weizen. — 18: Schröder von Bromberg nach Brandenburg an Holde 50 Oelsaat. Grützmacher von Thorn nach Schöpfurth an Benda 46 Weizen. Schulz von Thorn nach Oranienburg an Meißner 50 Roggen. Grünthal von Graudenz nach Genthin an Pischel 80 Oelsaat. Brachlow von Nakel nach Brandenburg an Kallmann 51 Oelsaat. Ramin von Stettin nach Berlin an Karefsky 70 Roggen. Schumacher von Stettin nach Berlin an Damkohler 75 Roggen. Feig von Stettin nach Berlin an Plesper 72 Gebing Spiritus. Zusammen 306½ Weizen, 248 Roggen — Erbsen, — Hafer, 204 Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, 72 Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburg.

Juli-Einnahme bei 74,902 Pers.			
und 128,876 Ct.	93,840 Rt.	8 Sgr.	6 Pf.
Juli vor. J.	89,170 Rt.	22 Sgr.	2 Pf.
Juli d. J. mehr	4,969 Rt.	16 Sgr.	4 Pf.

Ernte-Berichte.

Aus der Colberger Gegend, Mitte August. Roggen, der in der ganzen Gegend ohne Regen eingebracht ist, lohnt gut, hat jedoch schlechter gestiegt, wie in den früheren Jahren. Weizen versprach viel, hat jedoch durch die anhaltende Dürre, so wie auf einigen Feldern durch Rost sehr gelitten, und wird das Korn, besonders auf Feldern, die leichter sind, etwas verkümmert ausfallen. Erbsen standen im Allgemeinen ziemlich gut, jedoch finden sich in den Schoten so viel Maden, daß der Ertrag nur gering sein wird. Gerste versprach viel, hat aber durch die Dürre so stark gelitten, daß mit Ausnahme der Güter, die früh gesäet haben, die Ernte nur sehr mittelmäßig ausfällt. Hafer ist mit wenig Ausnahmen in der Gegend mißrathen. Gleich beim Aufgehen fand sich ein Wurm, der einen Theil der Pflanzen zerstörte, dann bei der Entwickelung trat die große anhaltende Dürre ein, und jetzt bei der Reife findet sich, daß ein großer Theil der Körner durch eine Made ausgefressen ist. Kartoffeln fangen an krank zu werden, und zwar nicht bloß das Kraut, sondern an einzelnen Knollen zeigt sich auch schon die Krankheit. Der Regen kann für die Wiesen noch wohlthätig wirken, jedoch wird der Nachschnitt nur schwach ausfallen, da das Gras, besonders auf höher gelegenen Wiesen, schon vertrocknet war. Um dem Sommerkorn zu helfen, kam der Regen viel zu spät. Die Wruken stehen fast überall schlecht, und wenn sie selbst im Kraut gut aussehen, so finden sich an den Wurzeln Maden, so daß sie einen sehr geringen Ertrag bringen werden. Möge das Wetter jetzt gut und beständig werden, damit Weizen, Erbsen, Gerste, Hafer, Sommerroggen und Klee, welches alles gemäht ist, da es in Folge der anhaltenden Dürre zugleich reif wurde, gut in die Scheunen gebracht würde und wir wenigstens das Wenige, was wir von Sommerkorn ernten, doch trocken einbekämen. (Ztg. f. Pommern.)

Augsburg, 11. August. Die Getreide-Ernte ist bei uns schon seit 14 Tagen in vollem Gange, und sie kann, nach dem Urtheil competenter Oekonomen, sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht, eine sehr gute, in manchen Fluren selbst eine ausgezeichnete genannt werden. Auch die Hülsenfrüchte versprechen das ergiebigste Resultat, nicht minder die Klee- und Grummet-Ausbeute, welche letztere dem Heu-Ertrag in Nichts nachstehen dürfte. Die Fruchtbäume hängen, ungeachtet der mehrmaligen Stürme und der damit verbundenen Hagelschauer, voll des der Zeitigung entgegenreifenden Obstes; eben so verspricht der Kartoffelbau das lohnendste Ergebniß, indem von der gefürchteten Krankheit auch nicht eine Spur zu entdecken ist.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. August Abends 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 16½ Gr.
Am 20. August Morgens 7 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 15¼ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 6/10 Linien	+ 21½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.